

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

338 (6.12.1914) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und For-
ten frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
1,80, am den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2,22. Am Post-
schalter abgeholt 1,80.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleise
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Nacht nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 338.

Sonntag, den 6. Dezember 1914

Erstes Blatt.

Verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Volkes und
für Literatur: P. K. Mann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung in S. S.,
Umland 2902. — Für unbenutzte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die

Dandel: Sch. Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. Sch. Gerhardt;
sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt G. Schmidt; Friedenau, Breitenstraße 4. Tel. Amt
Redaktion keine Verantwortlichkeit. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die achte Woche.

„Wir halten durch!“ und „Deutschland läßt sich nicht vernichten!“ hat der Reichskanzler unter dem Jubel des Hauses vor wenigen Tagen in der zweiten historischen Kriegssitzung des Reichstags gesagt und seine Worte haben einen gewaltigen Widerhall im ganzen Reich gefunden. Umringt von Feinden, die sich durch die räuberische und gewalttätige Politik Englands täglich vermehren, steht das Deutsche Reich unerschüttert wie ein Fels im brandenden Meer. Die drüllenden Wogen laden wohl an ihm empor, aber sie prallen gebrochen zurück und überstürzen sich gegenseitig in eiligen Rückwärtsfluten.

Jeder neue Tag, den dieser Krieg dauert, hämmert die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, daß wir siegen müssen, tiefer in den ehernen Willen des gesamten Volkes ein, auszuharren und alle Opfer zu bringen, um die Angriffe englischer Meibucht und russischer Barbarei von den Grenzen des Reichs für immer zurückzuschlagen. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des deutschen Sieges entspringt außer den die Brust jedes Deutschen mit stammender Begeisterung erfüllenden ethischen und nationalen Beweggründen auch Erwägungen wirtschaftlicher Natur, deren Schlußfolgerungen nicht minder starke Antriebe zu äußerster Kraftanstrengung zeitigen. Gerade in der arbeitenden Bevölkerung und in den Kreisen der Sozialdemokratie bricht sich diese immer stärker Bahn. So schreibt der preußische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Hänsch über das sozialistische Interesse am Siege der deutschen Waffen:

„Nach dringender wünschenswert als die politischen fordern die sozialen Gegenwartsinteressen des deutschen Proletariats den Sieg der deutschen Waffen. Man stelle sich nur den Ruin der hochindustrialisierten Provinzen des Westens auf der einen Seite und Oberitaliens auf der anderen Seite vor, falls es unsere Brüder im Feld nicht gelingt, von diesen Gegenden die Schrecken einer feindlichen Invasion fernzuhalten. Wollen unsere lieben Genossen, von der anderen Seite her, wirklich im Ernste behaupten, es sei nicht unsere Sache, alles daran zu setzen, solche Schrecken diesen Provinzen zu ersparen? Es sind die ersten Linie proletarische Interessen, die es auf dem Spiele stehen! Und stellen sich unsere Freunde denn nicht vor, was es für die deutschen Arbeiter bedeuten würde, wenn im Falle eines unglücklichen Krieges große, hochindustrialisierte Provinzen mit unerschöpflichen Vorkräften (Oberitalien) in West und Ost dem deutschen Wirtschaftsorganismus entziffen würden? Denken sie nicht daran, was es für das deutsche Proletariat bedeuten müßte, wenn auf seine Kosten von Kriegsschädigung gewährt werden müßte, wenn dem Reiche unglückliche Handelsverträge aufzugesungen werden könnten, wenn Deutschlands Außenhandel und seine Schifffahrt so geschwächt werden würden, daß sie viele Jahrzehnte brauchen, um sich wieder zu erholen? Nein: So wenig wir diesen Krieg gewollt haben, so sehr sind wir im wirtschaftlichen Interesse der deutschen Arbeiterklasse daran interessiert, daß er, nachdem er einmal da ist, zu Deutschlands Gunsten entschieden wird. Die deutsche Arbeiterklasse hat schlechterdings ein Lebensinteresse daran, daß der Vernichtungskrieg, den besonders der englische Kapitalismus gegen die deutsche Industrie und den deutschen Handel führt, end in sich zusammenbricht! In diesem Sinne müssen wir sagen: Unsere Sache ist es, um die dort am Meer-Kanal, in den Schützengräben von Reims und auf Polens Schlachtfeldern gerungen wird!“

Scharf und klar und mit dem Mut starker Ueberzeugung ist in diesen Zeilen noch einmal ausgesprochen, daß es in Deutschland heute keine Parteien gibt, sondern nur ein einziges Ziel des gesamten Volkes, die deutsche Arbeit zu schützen und ihre Lebensbedingungen zu erhalten. Aus ihm wächst ohne Umschweife der gewaltige sittliche Kampagn zur Verteidigung des Vaterlandes von selbst empor, denn die Grundlage aller nationalen Kultur ist die Arbeit.

Die Geschicke der verflochtenen Woche bestärken uns von neuem in der Zuversicht, daß uns der Sieg bleiben werde. In dem furchtbaren Ringen im Osten ist die gewaltige Uebermacht des Feindes in die Verteidigung gedrängt. Durch die der Kriegsgeschichte bisher unerhörte Taten hat das deutsche Heer in Ostpreußen und Polen Siege erfochten nicht nur über die gestaute Masse lebendiger Feinde, sondern nicht minder gegen die furchtbaren Unbilden des russischen Winters und eines verwüsteten, aller Verpflegungsmittel beraubten Landes. Die Notwendigkeit zu siegen hat Kräfte entfesselt, die zugleich die Bürgschaft des Sieges bedeuten.

Im Westen steht der Kampf, er scheint auf den Ausgang im Osten zu warten. Aber unter unheimlichen Vorgängen verbergen sich doch Taten gewaltiger Energie und furchtloser Tapferkeit, deren Summe eines Tages die Bewältigung der feindlichen Stellungen erzwingen wird. So sehen unsere Truppen schrittweise die Säuberung des Argonnenwaldes vom Feinde durch, um die

Möglichkeit zu gewinnen, die Festung Verdun im Südwesten anzugreifen. Hier und an der Yser, wo es zu gelingen scheint, die Uebersehewegung durch teilweise Wiederherstellung der zerstörten Dämme zurückzuzwingen, arbeiten unsere Pioniere mit schier übermenschlicher, dem Feinde furchtbarer Geschicklichkeit und Ausdauer.

Die Ereignisse außerhalb des europäischen Kriegsschauplatzes nehmen auch weiterhin einen Verlauf, dessen den verbündeten Kaiserreichen günstiger Einfluß auf die Gesamtlage immer deutlicher hervortritt. England kann heute nicht mehr leugnen, daß der Einfall der Türkei in Ägypten und die durch diesen hervorgerufene Säuerung unter den Ägyptern eine schwere Gefahr für seine Herrschaft geworden ist, zu deren Begegnung es Portugal mobil machen muß, da es seiner indischen Truppen nicht mehr sicher ist.

Die Einnahme von Belgrad und der nicht mehr aufzuhaltende Zusammenbruch des von allen Verbündungen mit Rußland abgeschlossenen Serbiens hat außer dem starken moralischen Einfluß für Oesterreich und seine Verbündeten auch den Besitz der von Belgrad über Rijak nach Bulgarien und Konstantinopel führenden Eisenbahn zur Folge, deren strategischer Wert von der größten Bedeutung ist. Auf dem Kampfgebiet im Kaukasus ist der Vormarsch der Türken auf Batum, von dem sie nur noch 16 Kilometer entfernt sind, ebenfalls ein wichtiger Erfolg.

Auf politischem Gebiet ist durch die Eröffnung der italienischen Kammer und die Programmrede des Ministerpräsidenten Salandra eine Klärung eingetreten, die für Deutschland und Oesterreich von mindesfen nicht ungünstig ist. Italien wie auch Rumänien, Bulgarien und Griechenland werden sich lediglich durch realpolitische Erwägungen leiten lassen und der Sieger wird den Ausschlag geben. Die Erfolge der Oesterreicher in Serbien, der Deutschen in Polen, der Türken in Ägypten und im Kaukasus sind ebensoviel Gründe, um die gedachten Staaten von abenteuerrischen Unternehmungen im Sinne des Dreiverbändes abzuhalten.

Die schwächliche Haltung der Vereinigten Staaten gegen die Raubzüge Japans hat bereits eine für die Union äußerst peinliche neue Dreistigkeit derselben gezeigt, die tief in das amerikanische Volksleben greift und Herrn Wilson wohl endlich klar machen wird, daß er um einen Waffengang mit den gelben Räubern nicht herumkommen wird. Japan hat nämlich seine alte Forderung freier Einwanderung und freien Landerwerbs in Kalifornien erneuert und wird sich wohl jetzt, gestützt auf seine neuesten „Erfolge“, nicht mehr mit Redensarten abspesen lassen wie früher.

Das Problem des fernem Ostens und der gelben Gefahr rückt dadurch wieder näher und bereitet den Amerikanern nicht weniger Bein als ihre Baumwoll- und Kupferausfuhr und die irische Frage, die zugleich auch für England drohend emporwächst.

Wie es in Irland gegenwärtig aussieht, kann man leicht aus den Auslassungen der irischen Blätter erkennen, von denen wir folgende als charakteristisch hier mitteilen wollen. Die Zeitung „Irish Freedom“ schreibt u. a.:

„Unserem vorzeitlichen Beschützer und Wohltäter, England, möchten wir folgendes sagen: Kämpfe du deine Kämpfe selber aus. Wir wünschen nicht teilzunehmen an der „Ehre“ deiner aufgelaufenen Welt-herrschaft!... Die schwierige Lage, worin ihr euch jetzt befindet, geht uns in keiner anderen Weise an, als daß wir wünschen, ihr müchtet besiegt werden! Solltet ihr jetzt nicht geschlagen werden, lebt bei uns die Hoffnung, daß der Tag der Abrechnung mit euch noch während unserer Lebzeiten kommt. Uns kümmert es nicht, ob euer Besieger sich deutsch, Türke oder Kolate nennt...“

In einer anderen Nummer desselben Blattes heißt es:

„Wahr ist es jedenfalls, daß es Irland besser haben würde, wenn es ein deutsches Protektorat wäre, da die deutsche Nation kulturell weit vorgeschrittener ist als die englische. Irlandsche und deutsche Interessen werden niemals in einer solchen Weise kollidieren, wie es unsere und die englischen Interessen tun... Wenn die britische Flotte bei der bevorstehenden Kräftemessung den kürzeren zieht, werden wir bald unsere deutschen Freunde im Britischen Meer kreuzen sehen...“

Man versteht, daß der englischen Regierung bei einer solchen Sprache die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen, zumal die Rekrutierung in Irland infolge dieser Hege in den Zeitungen erfolglos geblieben ist. Ist doch in England selbst das Ergebnis der Rekrutenwerbung nicht viel besser, so daß neuerdings wieder an die bedingte Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht im englischen Kriegsministerium gedacht wird. Das aber sind Pläne, die in weiter Ferne liegen und deren Ausführung das Schicksal der Schlacht in Frankreich wohl kaum beeinflussen kann.

G. R.

Aus England.

Die Wehrpflicht in England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 5. Dez. Nach Meldungen, die auch der Pariser „Matin“ wiedergibt, hat sich das englische Ministerium für eine Vorlage des Kriegsministeriums erklärt, die sich mit den Vorbereitungen zur bedingten Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht in Großbritannien befaßt. Die Auslegung politischer Meldungen wurde für Großbritannien auf Grund des Ausnahmezustandes bereits verfügt. Der „Matin“ erzählt, daß bereits Befehle an die Ministerien mit den führenden liberalen Parteiführern begonnen haben.

Ein britischer Dampfer verloren.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 5. Dez. Aus einem Bericht in einem englischen Blatte geht hervor, daß das Schiff „Earl of Aberdeen“ im Humblerfluß mit einem englischen Unterseeboot zusammengeknirscht ist. Das Unterseeboot wurde dabei leicht beschädigt. Da auch die Mannschaft des Dampfers als gerettet bezeichnet wurde, muß man annehmen, daß der Dampfer verloren gegangen ist. Der Kapitän des Dampfers „Dove“ wurde vor das Kriegsgericht in Hull gestellt. („D. T. T. 3.“)

Vertrauen zu britischen Berichten unmöglich.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 5. Dez. Eine Zuschrift an die „Times“ kritisiert die englische Zensur, die keinem englischen Blatte erlaube, das Unglück auf See zu erwähnen, das Ende Oktober geschehen sein soll und das in amerikanischen und canadischen Blättern — teilweise mit Illustrationen — beschrieben und über das in der deutschen und holländischen Presse berichtet worden ist. Es ist gut 4 bis 5 Wochen das öffentliche Geheimnis des Krieges. Der Einsender weist auf den Eindruck hin, den dieses Verfahren auf die öffentliche Meinung Amerikas machen müsse und zitiert das New Yorker Wochenblatt „Outlook“, das schreibt: Das heißt das englische Publikum wie Kinder behandeln. Unter solchen Umständen ist Vertrauen zu den von der Neutralität veröffentlichten Berichten unmöglich. Der Einsender unterzeichnete Andag.

Englische Eiten.

(Eigener Drahtbericht.)

Köln, 5. Dez. Die Behauptung, daß englische Flieger nach Eiten gesunken seien und Bomben auf die Krippsche Fabrik geworfen hätten, wird jetzt auch amtlich in England verbreitet. Demgegenüber — schreibt die „Köln. Ztg.“ — wird uns von Stellen, die es wissen müßten, noch mehr berichtet, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist. — Die „Eiffener Volkszeitung“ schreibt: Zu der Mitteilung sei bemerkt, daß hier in Eiten niemand von den englischen Behörern etwas bemerkt hat. Dieser Besuch würde hier aber auch den gebührenden Empfang gefunden haben.

Aus Italien.

Aus der italienischen Kammer.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 5. Dez. Die geistige Kammereröffnung verlief ohne jeden bemerkenswerten Zwischenfall. Auch die Redner der kriegsparietischen Opposition sprachen verhältnismäßig ruhig, und die Stimmung des Hauses war ihnen nicht günstig. Als Verrioli die Verantwortung für den Weltbrand Deutschland zurück, unterbrachen ihn unwillige Zwischenrufe. Bemerkenswert ist, daß Salandra, als der Sozialist Treves sagte: „Unser Land hielt die Neutralität für aufrichtig und abtrotzt; es scheint, daß sie verächtlich ist“, den Redner durch den Zuruf unterbrach: „Diese Anklage ist vollkommen falsch.“

Italienische Eindrücke von Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 5. Dez. Einer der von der Reize durch Deutschland zurückgekehrten italienischen Journalisten erklärte in der „Vittoria“: In Deutschland lebt man heute besser als in den neutralen Ländern. Die Lebensmittel seien reichlich. Nichts arbeiten die Fabrikanten, die Produktion ist geregelt. Der Krieg drückt die Seele jenes Volkes nicht nieder. In den Werkstätten seien viele junge Arbeiter beschäftigt, die, bevor der Krieg sie ruhe, ruhig ihrer Arbeit nachgingen. Das ganze deutsche Gebiet sei wie mit einem Eisenerz umgeben, was andere kriegsführende Nationen nicht von sich sagen könnten. Verwandte und Bekannte würden mit der größten Sorgfalt behandelt. Das Volk, das als barbarisch beschrien werde, gebe einen Beweis bewundernswürdiger Zivilisation.

Der österreichische Bericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 5. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 5. Dezember: In den Karpaten ereignete sich gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tarnobrzeg kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort. Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: von Doefler, Generalmajor.

Die Haltung Italiens.

(Von unserem Korrespondenten.)

Rom, 2. Dezember.

Italiens Ministerpräsident Salandra hat mit seiner großen Programmrede im eigenen Lande einen starken öffentlichen Erfolg errungen. Der Grund dieses öffentlichen Erfolges ist wohl der, daß er ohne irgend ein bestimmtes Ziel anzugeben oder gar Verpflichtungen auf sich zu nehmen, dem italienischen Volke das Bewußtsein der höheren Lage, der wachsenden Kraft und einer günstigen Lage den Kriegesrisiken Verwindungen gegenüber zu verleihen verstanden hat. Salandra wußte seiner Neutralitätspolitik die für alle italienischen Parteien zwingende Rechtfertigung zu geben, daß sie nicht nur dem Geist wie den Buchstaben der bestehenden Vereinbarungen, sondern vor allem auch der gegenwärtigen und zukünftigen Interessen Italiens voll und ganz entspreche. Mit anderen Worten, Salandra hat sehr realpolitisch dargelegt, daß Italien bei dem gewaltigen Weltentwurf den großen Vorteil der „Hinterhand“ hat, den er gewillt ist, in aller Loyalität allen Verträgen gegenüber, aber mit dem heiligen Egoismus“ des Patrioten auszunützen. Die frei erklärte und eifrig beobachtete Neutralität sei sehr wohl vereinbar mit einer aktiven Politik, die von verschiedenen Parteien und Strömungen im Königreich seit Beginn des Weltkrieges ja vielfach so heftig gefordert wird. Die italienische Neutralität müsse eben eine stark gespannte sein, die jeder Möglichkeit gewachsen ist. In dieser Ueberzeugung habe die Regierung alle außerordentlichen Maßnahmen zur vollständigen Vorbereitung von Meer und Marine ergriffen, und in dieser Absicht rief Salandra Parlament und Volk zur patriotischen einseitigen Mitarbeit auf. Der gewaltige Weltentwurf, den die Förderung, jeder Möglichkeit gewachsen zu sein, auf allen Seiten des Raumes hervorrief, und ihre günstige Aufnahme bei der Presse aller Richtungen zeigen, daß der Ministerpräsident die tiefste Sorge und den innersten Willensnerv des italienischen Volkes berührt habe.

Italien hat sich nach Jahrhunderten des Leidens mit heroischem Aufschwung die Zielung einer europäischen Großmacht errungen, und besonders nach einer glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung in dem letzten Jahrzehnt und nach dem Erfolg der Tripolisunternehmung ist ein sehr gesteigertes nationales Selbstgefühl in dem ganzen Volke erwacht. Das neue Italien will unter allen Umständen seine bisherige Großmachstellung nicht nur abtrotzen, sondern sie auch nicht durch mögliche Vergrößerungen anderer Staaten infolge der gegenwärtigen ungeheuren Umwälzungen relativ gemindert sehen. Und daß Salandra sich in diesem Willen mit der Nation völlig eins erklärt hat, daß er die italienische Neutralität als eine tätige und wachsame praxiomiert, hat ihm den großen Erfolg eingebracht und zunächst auch wirklich eine Einheitslichkeit des Vertrauens aller Parteien geschaffen. Dreißig ist es die Frage, ob diese Einheitslichkeit sehr lange dauern kann. Wenn nämlich Salandra mit dem von ihm verkündeten Ziel und Willen allen Parteien ans der Seele gesprochen hat, so hat er über den Weg und die bestimmte Tendenz seiner Politik gar nichts gesagt, was nun jeder der verschiedenen Richtungen unter den Patrioten erlaubt, ihre eigenen besonderen Ansichten und Pläne selbstherrlich dem Ministerpräsidenten unterzuzubringen. So ist es gekommen, daß sowohl die eifrigen Anhänger der bisherigen Neutralitätspolitik, d. h. Merkale und Liberale, in der Rede den würdigen Ausdruck einer abenteuerrischen Raubpolitik jenseits der Alpen sahen, und andererseits die verschiedenen Kriegesfreunde gegen Oesterreich-Ungarn und die Franzosenfreunde — wie die Nationalisten, Radikale und Reformsozialisten — bereits eine Anfeindung der von ihnen sehrnützlich erwarteten „Aktion“ mittern.

Auf einer Seite muß da notwendig eine Enttäuschung folgen. Aber zunächst hat doch überall das Bewußtsein, daß die Regierung keineswegs tatenlos ist, überall beruhigend gewirkt und der Regierung für ihre sachliche Politik einen gewissen Burgfrieden der Parteien gesichert. Zuwilligen werden Salandra mit dem klugen Nachfolger di San Giuliano, Herrn Somino, und zweifellos in seiner Einverständnis mit König Viktor Emanuel, die Zukunftsinteressen Italiens realpolitisch nach den tatsächlichen Verhältnissen und nicht nach populären Stimmungen, nationalen Hohnsdrücken und Sinnigen ehrgeiziger Geschäftspolitik zu wahren bestrebt sein. Die letzte Entscheidung über den Weg Italiens wird aber doch nicht der gute Wille dieses oder des anderen Ministers in Rom, sondern wird der Ausgang der Schlachten in Frankreich und Polen bringen. Darüber wollen wir uns nicht täuschen, daß auch Salandra für den Fall einer Niederlage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den Völkern, die sich die geforderten Kompensationen aus dem österröischen Leibe herauszuziehen wollen, nicht widerstehen könnte, selbst wenn er wollte. Aus seiner Rede wird man jedoch mehrfach heraushören, daß solche Lösung ihm auch selbst die wünschenswertere erscheine. Dabei darf man aber nicht die parlamentarischen Absichten dieser Kammerrede vergeffen, die sich die Zustimmung möglichst vieler erringen mußte.

Auf der anderen Seite werden Salandra wie Somino pflichtgemäß aber auch mit der Wahrscheinlichkeit eines Sieges der Zentralmächte rechnen. Und ein solcher wird vielleicht ihren Klaren, als die der kriegsführenden Demagogen blinkenden Augen sogar die Beilegung der schwebenden italienischen Großmachstellung drohenden Gefahr in sich schließen: nämlich völlige Schwächung der italienischen Mit-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten und Sonntagsbeilage.

lemerherrschafft durch das englisch-französische Uebergewicht. Das für eine solche Möglichkeit der Besitz von Orient und selbst von Triest (zum Aun Benedigs) nur ein schwacher politischer und gar kein wirtschaftlicher Trost sein würde, dürfte vor allem Sonnino, der gründliche Volkswirt, einsehen. Dagegen würde ein Sieg der Zentralmächte nicht nur den Besitz von Tripolis durch Ausdehnung auf das schon jetzt von Italienern kolonisierte Tunis verwickeln, sondern für den italienischen Handel im ganzen Orient neue Bahnen eröffnen. Das außerdem Österreich-Ungarn auch die italienischen Interessen in Albanien sehr wohl berücksichtigt, hat schon jetzt sein Abkommen wegen Salonas abgelehnt.

Aber freilich, was bedeuten alle diese „weinen und aber“, solange Mars die Stunde beherrscht? Zunächst wollen wir daher der Erklärung Salondras nur den vollberechtigten Willen Italiens entnehmen, bei der bevorstehenden Neugestaltung des politischen Europas seine Kraft zur Wahrung seiner Interessen einzusetzen, und dazu die Zuversicht aussprechen, daß Italien sein Ziel durch den Gang der Ereignisse doch wieder auf unserer Seite finden werde.

Deutsches Reich.

Das Inkrafttreten der Wochenhilfe während des Krieges.

Von unterrichteter Seite schreibt man uns: Als erste der sozialen Kriegsmassnahmen, für die aus Reichsmitteln 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, trat mit dem 4. Dezember die Wochenhilfe in Kraft. Sie wird voraussichtlich das Reich monatlich mit 2 Millionen Mark und die Krankenkassen mit dem gleichen oder einem noch etwas höheren Betrage belasten.

Durch das Reichsgesetz vom 4. August 1914 über die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen wurde bestimmt, daß für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Krankenkassen die Leistungen grundsätzlich auf die Regelleistungen nach der Reichsversicherungsordnung zu beschränken sind. Die Kosten müssen sich auf die Gewährung von Krankengeld, Wochengeld und Sterbegeld beschränken; sie können zwar, mo ihre Mittel es gestatten, sachgemäße Mehrleistungen aufrecht erhalten, doch kann hierdurch naturgemäß volle Abhilfe nicht geschaffen werden. Die Beseitigung der Mehrleistungen, namentlich der Wegfall der Hilfe bei der Schwangerschaft und der Niederkunft der Ehefrauen und der Aufwendungen für die Erhaltung und Kräftigung der neugeborenen Kinder ist im Interesse des Volkswohls bedauerlich. Der Bundesrat hat deshalb eine Verordnung über Wochenhilfe während des Krieges erlassen, deren wesentlichste Bestimmungen folgende sind:

- 1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 M.
- 2. ein Wochengeld von 1 M täglich, einschließl. der Sonn- und Feiertage, für 8 Wochen, von denen mindestens 6 in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen.
- 3. eine Beihilfe für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, wenn sie bei Schwangerschaftsbeschwerden nötig werden, bis zur Höhe von 10 M.
- 4. ein Stillseld, falls die Mütter ihre Kinder selbst stillen, von täglich einer halben Mark einschließl. der Sonn- und Feiertage bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.

Hat eine Wöchnerin infolge ihrer Beschäftigung oder freiwilligen Versicherung einen sachgemäßen Anspruch auf Wochengeld, so fällt die Leistung durch das Reich weg.

Die Zahlung der Reichsbeiträge erfolgt durch die Krankenkasse, der der Ehemann angehört oder zulezt angehört hat. Die Vorstände der Kassen dürfen statt des baren Beitrags zu den Kosten der Entbindung und an Stelle der baren Beihilfe für Hebammendienste usw. freie Behandlung durch Hebamme und Arzt, sowie die erforderliche Arznei bei der Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden gewähren; sie müssen es aber gleichmäßig für alle Wöchnerinnen tun. Wo die

Wöchnerin auf Grund eigener Versicherung oder wegen sachgemäßen Anspruchs unmittelbar ärztliche Behandlung und Hebammenhilfe fordern kann, ist ihr diese als das im allgemeinen Vorteilhaftere statt der Barleistung zu gewähren, auch wenn die Kasse sich im übrigen für die Barleistung entschieden hat.

Neben den Ehefrauen der Kriegsteilnehmer sollen die anderen Wöchnerinnen, die gegen Krankheit versichert sind, die für jene vorgesehene Versorgung genießen, indem ihnen die unter 1, 3 und 4 genannten Leistungen zu gewähren sind. Die Kosten hierfür haben aber die Krankenkassen selbst zu tragen. Ihre Gesamtaufwendungen werden sich dadurch um etwa 8 Prozent erhöhen. Soweit die Krankenkassen mit den gesetzlich zulässigen Höchstbeiträgen die Mittel hierzu nicht besitzenden, werden sie ihnen durch die Landesversicherungsanstalten zu geringem Zinsfuß auf 10 Jahre vorgestreckt.

Zum Fall Liebschütz.

Die Zahl der sozialdemokratischen Zeitungen, die mit dem Verhalten des Abg. Dr. Liebschütz bei der Abstimmung über die Kriegskredite im Reichstag am letzten Mittwoch unzufrieden ist, wird immer größer; manche dieser Zeitungen reden eine sehr energische Sprache und fordern ihn sogar auf, sein Mandat niederzulegen. Wir geben eine Auslassung der Breslauer „Volkswacht“ wieder, die lautet:

„Innerhalb der Fraktion haben diesmal, wie vor dem 4. August, eine kleinere Anzahl Genossen gegen die Bewilligung der Kredite gestimmt, das war ihr gutes Recht und ihre Überzeugung. Dem Gegner gegenüber aber gilt die Einigkeit der sozialdemokratischen Partei und sie, die Grundlage unserer Stärke, hat Liebschütz verliert. Wie die ihm danken werden, die draußen in russischer Kälte und französischem Feuer für Weib und Kind eintreten, das wird ihm die Zukunft zeigen. Die Partei jedenfalls kann ihn ob seiner Selbstherrlichkeit nur gründlich abschütteln.“

Gegen den Abgeordneten Ledebour war eine Voruntersuchung wegen Verstoßes gegen § 110 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Es handelte sich um Äußerungen über den Massenstreik in einer Berliner Versammlung. Dieser Tage erhielt Abg. Ledebour nun folgenden Befehl des ersten Staatsanwalts bei dem Kgl. Landgericht I Berlin: „Durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. d. M. hat des Königs Majestät in Gnaden genehmigt, daß das gerichtl. noch nicht eingeleitete Strafverfahren gegen Sie und drei Genossen wegen Verstoßes gegen § 110 Strafgesetzbuch niedergelassen werde. Ich habe das Verfahren eingestellt.“

Aus Hessen. Der Großherzog von Hessen hat den Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich für die Dauer des 36. Landtages zum ersten Präsidenten der ersten Kammer der Stände ernannt.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 5. Dez. S. K. Hoheit der Großherzog empfangt heute den Präsidenten Dr. v. Engelberg, den Staatsminister Dr. Frhrn. v. Dusch und den Geh. Legationsrat Dr. Seyb zur Vortragserstattung.

Unser Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Fritz Geisler, Leutnant und Kompagnieführer im Lehr-Inf.-Regt., Inf. d. E. Kreuzes, von Karlsruhe, Brauer Joseph *Meier, Bierfahrer Georg *Bus, Küster Paul *Fischer, Bierfahrer Joseph *Schmidt, Brauer Max *Wehner, die Brauer Rudolf *Benz, Albert *Bach, sämtliche in Karlsruher Bierbrauereien, Stephan *Winter aus Mörlich, Leopold *Wehbeder aus Au a. N., Heinrich *Veisich, Benedikt *Pferer, D. *Dettinger und Joseph *Vera, sämtliche aus Dorslanden, Emil *Maier aus Durlach, Heinrich *Oberle und Anton *Gieder, beide aus Mörlich, Kaufmann Emil *Keller, Monteur Gustav *Knie, Schmied Wendelin *Barth, Schlosser Karl *Altmann, Arbeiter Friedrich *Misch und Arbeiter Paul *Dobos, sämtliche bei der Wäschefabrik Bruchsal, Biegsfeld, d. N. Daniel *Dächler und Gebr. d. N. Emil *Reiß, beide in Bruchsal, Seesoldat Karl *Marx, Musk. im Regt. 170 Joseph *Wörner und Woff. d. N. Postassistent Otto *Karcher, sämtliche in Mannheim, Leutnant *Studen, früher bei der Schwesinger Eskadron, Heinrich *Schwarz (in französischer Gefangenenschaft gestorben) von Diersheim, Woff. d. N. Rudolf *Mauher 2 von Schielberg, Gebr. Joseph *Zieg-

ler, Ritter des Eiz. Kreuzes, von Schwarzach, Gren. Hermann *Hölderle von Bietlach, Biegsfeld, d. N. Fabrikant Heinrich *Steinmann von St. Georgen i. Schw., Arbeiter Wilhelm *Menzler und Milchhändler Peter *Baden, beide von Eingen, Woff. Friseur Otto *Heim in Eingen, Landwehrm. im Regt. 111 Nemigius *Streit, Ritter des Eiz. Kreuzes, von Steiglingen, Lehrer Alois *Schwab von Büchen, Unterlehrer Albert *Schmidt in Dorslanden, Unterlehrer Wilhelm *Steincker in Großschaffen, Unterlehrer Gustav *Haberhorn in Bretten, Unterlehrer Theodor *Fündinger in Karlsruhe und Hauptlehrer Johann *Wörke in Freiburg.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Offizierleut. Dr. Hermann *Recht im Feld-Inf.-Regt. 14, von Karlsruhe, Regierungsrat W. *Engler, Oberleutnant d. N. im 2. Dragonerregiment, Sohn des Wirklichen Geheimrats Engler in Karlsruhe, Woff. Richterberger von Ettlingen, Landwehrm. Adolf *Birnbräuer (der vermisst wird) von Pöhlental, Gerichtsassessor Dr. *Schindler im Landw.-Inf.-Regt. 40, Woff. Johann *Bruder von Rappelsweid, Wizewachtm. Gustav *Friedmann von Grefsen, Sigfried *Berthelmer und Kriegsheim. Heinrich *Schneider, beide von Kehl, Kriegsheim. Karl *Münne und Woff. *Dieterle, beide von Durlach, Serg. im Feld-Inf.-Regt. 50 Franz Anton *Saar von Niederjochheim, Lt. im Pionierbataillon 14 *Mähler von Freiburg, Offizierleut. Dr. *Kewin von Freiburg, die Oberabsätze Dr. *Scheller vom Regt. 113 und Dr. *Groskurth vom Feld-Inf.-Regt. 76, Woff. im Fuß-Artillerie-Regt. 14 Otto *Wuß von Kleintems, Schutzmann *Göhrn von Schopfheim, Telegraphist Thomas *Brunner von Allmannsdorf, Friseur Emil *Schneider von Heimbach, Obermatrose Joseph *Kopp von Marzdorf, Leo *Wundt von Raabegg, Prinz Johannes *zu Löwenstein-Bertheim-Rosenberg, Lt. d. N. Fortschleifer Fritz *Meiß von Wertheim, Offizierleut. Hermann *Müller von Heidelberg, Gebr. Fritz *Drexler von Heidelberg, Kaufmann Georg Jakob *Seib von Mannheim, Biegsfeld, *Weller von Dorsheim, Wizewachtm. d. N. Fritz *Gengen im Feld-Inf.-Regt. 76, Gefreiter Ernst *Wadenauer in Freiburg, Friseur Ludwig *Mittmann in Schliengen und Küfermeister Friedrich *Endres von Fridingen, Unterlehrer Friedrich *Seitz von Bervangen, Hauptlehrer Max *Schwür in Bollsach, Hauptlehrer Johann *Straub in Blafwald bei St. Blasien.

* Karlsruhe, 5. Dez. Dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie — vierte Ziehung — bei der 328 Geld-Gewinne und eine Prämie im Gesamtwert von 37 000 M. ausgesetzt und 100 000 Lose, das Stück zu 1 M., ausgeben werden, erteilt.

* Karlsruhe, 5. Dez. Der Anfang der nächsten Hauptprüfung im Fortsach wird am Mittwoch, den 17. Februar 1915, festgesetzt. Die schriftlichen Anmeldungen zu dieser Prüfung sind spätestens 14 Tage vor Beginn unter Vorlage der in § 13 Abs. 1 der landesherlichen Verordnung vom 2. Juli 1906 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 166) genannten Zeugnisse und Nachweise bei der Forts- und Dozentenleitung einzureichen.

* Durlach, 5. Dez. In der letzten Gemeinderats-sitzung wurde mitgeteilt, daß der bisherige Umfah bei dem Rehl- und Fruchtlauf und Verkauf der Stadtgemeinde rund 47 000 M. betragen hat. — Die Zahl der Gefallenen aus unserer Stadt beträgt 35.

(Durlach, 5. Dez. In A. u. W. wurde der 53jährige Farbenhalter Friedrich Kramer von einem Farben derart an die Wand gedrückt, daß der Tod des Mannes alsbald eintrat.

* Mannheim, 5. Dez. Die 22 Jahre alte Monatsfrau Emma Stürmer ließ sich im Krankenhaus eine erhebliche Wunde, herrührend von einem Stich in die Brust, verbinden. Angehlich ist die Frau von einem Mann auf dem Wegfall angefallen und gestochen worden. Die Verletzte wurde in ihre Wohnung gebracht.

5. Baden-Baden, 5. Dez. Der Stadtrat hat beschlossen, daß für die im Städtischen Krankenhaus liegenden Schwerverwundeten eine Weihnachtsfeier auf städtische Kosten stattfinden. Außerdem wird sich die Stadtgemeinde an der Besetzung der Vermundeten in den übrigen (Reserve- und Vereinslazaretten) untergeordneten Vermundeten durch eigene Gaben für jeden Mann beteiligen. Ferner werden dem Ausschuss zur Weihnachtsbesprechung der im Felde stehenden Baden-Badener 500 M. als Zuschuß bewilligt. Von weiteren Beschlüssen sind zu erwähnen: Aus Anlaß zu befürchtenden Mangels an

Petroleum und sonstigen Leuchtmitteln wird eine Erleichterung in den Bedingungen des Anschlusses an das Gaswerk in der Form bewilligt, daß auf die Selbstkosten der Herstellung des Anschlusses von der Stadtgemeinde ein 15prozentiger Nachschuß bewilligt wird, soweit der Anschluß bis zum 1. April 1915 angemeldet wird. Außerdem wird Stundung für die Zahlung der Kosten unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer fallen sollte. — Die durch das Groß. Bezirksamt mit den Milchlieferanten gepflogenen Verhandlungen wegen Herabsetzung des Preises der Rogermilch auf 20 % für den Winter haben den gewünschten Erfolg nicht gezeitigt. Es wird daher Antrag auf Festsetzung dieses Preises als Höchstpreis durch den Bezirksrat gestellt. — Die Verpflegungs- und Materialkommission wird am Prüfung erucht, ob es zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Lebensmitteln erforderlich erscheint, durch die Stadtgemeinde ein größeres Quantum Kartoffeln zum Einlegen anzukaufen und zu späterer Zeit billig abzugeben.

Eine erfreuliche Statistik.

Von den Schülern der Badischen höheren Lehranstalten sind, wie halbjährlich gemeldet wird, im August 875 freiwillig ins Heer getreten, und zwar aus den 17 Gymnasien 348, aus den 8 Realgymnasien 187, aus den 9 Oberrealschulen 269 und aus 7 und 6-jährigen Schulen 35; es gehören der Oberprima an 401, der U. I. 226, der D. II 167, der U. II 72, der D. III 8 und der U. III 1. Von den Oberprimanern des laufenden Jahrganges sind nur 321 zurückgeblieben; 401 stehen im Felde, d. h. 55,4 Prozent — in fast gleichem Prozentsatz aus den drei Anstaltsgattungen. Unter den Städten mit mehreren höheren Schulen lieferten das Hauptkontingent zu den Eingetragenen Karlsruhe mit 173 und Freiburg mit 159 Schülern; wie stark aber verhältnismäßig auch die höheren Schulen anderer Städte beteiligt sind, beweisen z. B. die Ziffern für Offenburg mit 68, Konstanz mit 65 und Bruchsal mit 47 Kriegsfreiwilligen.

Von den sechs Lehrerseminaren sind aus den drei Oberkursen 436 Jünger zurückgeblieben und 394 oder 57,6 Prozent ins Heer eingetreten; vom obersten Kurse sind 116 zurückgeblieben und 273 oder 70 Prozent im Felde; außerdem stehen aus den Vorberufungsklassen 33 unter den Waffen.

Das Lebensalter der Eingetragenen ist sehr verschieden; es waren

	unter 16 Jährl.	16-17 Jährl.	17-18 Jährl.	18-19 Jährl.	19-20 Jährl.	über 20 Jahre alt
an höh. Verbrant.	18	142	305	252	113	45
an Seminaren u. Vorberufenden	—	10	100	186	184	147

oder in Prozenten:

	16 Jährl. und jünger	17 und 18 Jährl.	19 u. 20 Jährl. und älter
an höh. Verbrant.	18,8%	68,7%	18%
an Seminaren u. Vorberufenden	1,6%	45,6%	52,8%

Für die Abiturienten vom Juli 1914 bei einem Gymnasium, einem Realgymnasium und einer Oberrealschule hat sich die Zahl der Kriegsfreiwilligen und Fahnenjunker nicht ermittelt lassen; festgesetzt aber ist der Eintritt ins Heer von 225 Gymnasial-, 100 Realgymnasial- und 94 Oberrealschulabiturienten, i. a. 419 — eine Zahl, die sich bei niedriger Einschätzung der drei fehlenden Anstalten auf rund 450 (über 60 Prozent der vorjährigen Oberprimaner) erhöhen dürfte.

Da unmittelbar nach Ausbruch des Krieges im August der Abbruch von Kriegsfreiwilligen so groß war, daß manchem Oberprimaner, der sich gemeldet hatte, die Annahme verweigert wurde, so beschloß das Ministerium des Kultus und Unterrichts, im Laufe des Dezembers für die Oberprimaner, die während der drei Monate seit Beginn des Schuljahres in der Klasse zurückgeblieben sind und damit die Voraussetzung erfüllt haben, die für die Oberprimaner an Anstalten mit Schuljahrabschluss an Ostern schon zu Beginn der Mobilmachung gegeben war, wenn sie jetzt den Nachweis liefern, daß sie als Kriegsfreiwilliger oder Fahnenjunker bei einem Truppenteile angenommen sind, eine Probeprüfung abhalten zu lassen. Für alle schon unter der Waffe im Felde stehenden Oberprimaner bleibt der Erlaß des Ministeriums vom 4. August bestehen, der

Baden-Badener Brief.

Baden-Baden ist zur Lazarettstadt geworden. Von zahlreichen Gebäuden, von 20 Baracken (mit den modernsten hygienischen Einrichtungen), weht das rote Kreuz. In allen Straßen, Gassen, auf öffentlichen Plätzen sieht man auf verwundete Offiziere und Soldaten, auf Ärzte und Krankenschwestern. Die Heilquellen der Stadt kommen der Genesung unserer tapferen Verwundeten sehr zu statten. Die staatlichen Behörden, insbesondere aber die Stadtverwaltung, tun ihr Möglichstes, um den genesenden Soldaten Zerstreuung und Erholung zu bieten: Freifahrten auf den Merkur, Konzerte, Theater, an die sich private Veranstaltungen aller Art anreihen. Die auch im Winter schöne Umgebung der Stadt ist von Uniformen belebt.

Trotz der Verwandlung der Bäderstadt in eine Heilstation, hat die stolze Arelia aquensis aber nichts von ihrem Charakter als Kunststadt eingebüßt. Neben den Winterkonzerten, wie sie seit Jahren üblich sind, ist noch ein Zyklus von 5 besonderen Konzerten vorgesehen, deren erstes am 11. ds. Mis. stattfindet. Künstlernamen wie: Carcano, die berühmte Pianistin, Kammerfänger Ehrler-Schnaudt, Charlotte Uhr, Einar-Torchhammer, Gustav Havemann werden genannt. Das Groß. Hoftheater in Karlsruhe veranstaltet hier jetzt wieder regelmäßig Vorstellungen. Ein patriotisches Konzert der „Aurelia“ hatte den großen Saal des Konversationshauses und den Nebenaal überfüllt. In einem Wohltätigkeitskonzert zeichneten sich die Karlsruher Künstler Frau Bauer-Kottlar, die Herren Siwert, Herz, Kapellmeister G. Hofmann besonders aus. Hofkapellmeister Lorenz' Kompositionen: „Trotz“, „Während der Schlacht“ und „1914“ fanden lebhaft

Zustimmung. Von hiesigen Künstlern wirkten Kapellmeister Hein (Violine), Konzertmeistervertreter Stenebrüggen, Cello-Virtuose Schmuher sowie Musitus Hoog mit. Das Konzert war gut besucht.

Die Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden, Direktorialer Allee 8, hat in den untern Räumen und im großen Saal eine Ausstellung von Werken badischer Künstler zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet. Die Höhe des Eintrittspreises wird dem Ermessen des Zuschauers überlassen. (Mittler hat freien Eintritt.) Sonst ist nur noch zu sagen, daß die englische und die russische Kirche geschlossen sind und „John Bull“ wie „Bruder Volk“ längst Stadterweis erhalten haben. Damit werden diejenigen, die sich wegen des englischen Gottesdienstes mit Recht erregten, nun zufrieden sein.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Die erste Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Froschkönig“, gebildet von den beiden Karlsruherinnen Fräulein Ebert und Schweikert, ist auf Mittwoch, den 10. Dezember bestimmt.

„Der Seeräuber“. Unser Berliner Schauspielreferent schreibt:

Die spanische Komödie Ludwig Juldas ist schon einige Jahre alt, aber die Aufführung im Charlottenburger Schillertheater war die erste in Deutschland. Setzte man diese Tatsache zu dem guten Theater-Kunstwerk Juldas ins Verhältnis, so ergab sich vor Vorhangauszug eine misstrauische Eingedenktheit gegen das Stück. Die wurde von der erfolgreichen Aufführung zum Teile wenigstens befreit. Wie in den meisten seiner Stücke,

freut der Verfasser auch im „Seeräuber“ viele hübsche epigrammatische Einfälle aus. Einer von ihnen wäre sogar stark genug gewesen, ein dichterisches Lustspiel zu tragen.

Ein andalusischer Korjar (in der alten Zeit der Abenteurer natürlich) lebt, da er längst für ertrunken gilt, im Andenken der Bevölkerung fort mit dem romantischen Schimmer seiner ruhmreichen Taten. Inzwischen lebt er selbsthaft. Aber wie? Unerkannt, unter falschem Namen, als tugend- und münchereicher Epiech- und Mutterbürger, faul, fromm und fett. Als es mit seiner wilden Jugendkraft zu Ende war, hat er geerbtet und sich gehäutet. Die heiße Manuela fällt sich nicht wohl in der Ehe mit dem vielstähligen Viehfrak, und als ein frecher junger Gauner ins Städtchen kommt, fliegt ihm des Weibchens Sinnlichkeit und Durst nach Abenteuer zu. Der Seiltänzer und Fenerschneider kennt die Frauen! Er gewinnt Geld und Liebe, indem er sich den Namen des berühmten Seeräubers beilegt. Manuela geht mit ihm durch. Sie verläßt den Korjar ihrer Phantasie liebend, den Mann, der einst dieser Korjar in Wirklichkeit gewesen, und folgt dem Gauner, der den Korjar glaubhaft spielte (und nebenbei für den Hausgebrauch mehr Korjarer temperament verprügelt, als der Alte mit dem Festhaken!) Sehr nette Witzeheiten lassen sich an dieses Duld-proqu knäpfen: über den Vorteil, den der glückliche Schein vor beglücklichter Wirklichkeit voraus hat; über die Veränderlichkeit der menschlichen Haut, die einst einen straffen Räuber umspannt und jetzt einem biederem Didwank Raum gerährt; über Elge und Dichtung. Diese Unterscheidung macht der Dichter selbst durch den Mund Manuelas: Als sich am Ende der ehe und der falsche Korjar vor dem Corridor gegenübersehen und Eiferdurst und Eitelkeit den fromm gewordenen Räuber sehr zu seinem Schaden verführen, seine „Identität“ nachzuweisen, da wendet sich das junge Weib dem andern zu, der den Räuber bloß spielte; er habe

gedichtet, d. h. mit echter Glut den Räuberjelden darstellend geschaffen; der andere aber habe phantastisch gelogen: seinen Namen, seine Braut.

Den Lustspielgedanken wird man Ludwig Juldas gelten lassen müssen. Auch daß ihm im dritten und vierten Akt mehrere komische Situationen gelungen sei nicht geleugnet. Doch die reinlichen Trochäen der Verssprache genügen nicht, dem Stück ein literarisches Ansehen zu sichern, das es deshalb nicht erreicht, weil der Verfasser über den frohen Gottesfunken der Phantasie bloß nachgedonnen, ihn aber nicht entzündet hat. Ist schon der venezianische Seeräuber nichts als eine Scherzhandlung, so fehlt vollends dem jungen Gauner das leuchtende Mal auf der Stirne, das den Dichter aus dem Helden macht. Eine tiefer greifende Charakteristik hätte das Recht der Symbolik erworben, die äugeren Unwahrscheinlichkeiten überwinden. Dazu kommt das Verlangen theoretischer Wirklichkeit in den recht klugenden ersten Akten. Statt feiler der Fehler der Anlage auszubessern, vergrößerte sie die Regie des Schillertheaters. Sie nahm den Ton zu breit und laut und hatte kein parabolisches Salz zur Hand. Die lustigen Situationen fanden jedoch dankbare Lacher, und so konnte zum dritten Akt an Ludwig Juldas vor der Rampe erlöhnen.

Friedrich des Großen „Modeste“ als Uraufführung in Dresden. Der immer eigene Wegewandelnde Leiter des Kgl. Schauspielhauses in Dresden, Geheimrat Reib, hat, wie wir in der „Tägl. Rundschau“ lesen, Friedrich des Großen Lustspiel „Der Modeste“ in der Uebertragung von Ernst Leopold Stahl zur Aufführung angenommen.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Städtisches Theater. Sonntag, 9. Dez. „Der Seeräuber“, Montag, 10. Dez. „Der Froschkönig“, Dienstag, 11. Dez. „Der Seeräuber“, Mittwoch, 12. Dez. „Der Froschkönig“, Donnerstag, 13. Dez. „Der Seeräuber“, Freitag, 14. Dez. „Der Froschkönig“, Samstag, 15. Dez. „Der Seeräuber“, Sonntag, 16. Dez. „Der Froschkönig“.

Die amtliche Erleichterung für Erreichung des Reifezeugnisses auf Erbe des mobilen Zustandes (oder des unbeweglichen) zuzuführen. Entsprechende Anordnungen werden für die Angehörigen des obersten Kurses der Seemanns- oder Unerprimären, die den Nachweis erbringen, daß sie bei irgend einem Truppenteile zum aktiven Eintritt als Fahnenjunker zugelassen sind, im Zeugnis der Reife für Unter- bezw. Oberprima auf Weihnachten ausgestellt werden, falls nach den Leistungen im ersten Schuljahrsbericht ihre ursprüngliche Verlegung nach der höheren Klasse auf Ende des Schuljahrs zu erwarten wäre.

Verwendung von Neujahrsglückwunschkarten.

Nach einer dem Deutschen Buchdruckerverein zugehenden Mitteilung wird jetzt wieder ein- mal angeregt, mit der alten, schönen Sitte des Austausches von Glückwunschkarten zur Jahres- wende zu brechen. Man schlägt vor, daß Ver- leger von Glückwunschkarten zur Jahres- wende gedruckte Karten und Briefe und das Be- wußtsein durch Zeitungsanzeigen zu unter- stützen und die hierdurch erparten Geldbeträge der Wohlfahrt für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen zuzuwenden.

Die „weiche“ Vorladung ist gänzlich verfehlt und es muß entschieden dagegen Ein- spruch erhoben werden. Ist schon in Friedens- zeiten zu ähnlichen Anregungen früher erklärt worden, daß es nicht wohlgetan ist, einzel- ne zu erwerben Beschäftigung und Be- zugs zu nehmen, um die Mittel für Liebes- dienste zu gewinnen, so kann jetzt der erneute Vor- schlag der ebenso wie viele andere derartige Angelegenheiten an sozialem Verständnis ver- einer Abklärung der Neujahrsglückwunschkarten weniger gutgehen werden.

Der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gilt vor allem dafür zu sorgen, daß der allge- meine Geschäftsgang nicht noch mehr durch Störungen gerät und die Arbeitslo- sigkeit nicht noch mehr überhand nimmt. Man nimmt man mit der einen Hand ab, als man mit der anderen Hand gibt!! Gerade das Druckgewerbe liegt zurzeit infolge der Einschränkung der Geschäfts- und Melde- möglichkeit und infolge starker Ausfuhrverminderung außerordentlich darnieder. Die Betriebe der Druck- und Papierindustrie und ihre zahlreichen Arbeiter, schon in einem so großen Umfange beschäftig- tet sind, wie kaum in einem zweiten Ge- schichte, würden daher in diesem Jahre durch den Ausfall der Aufträge auf Glückwunschkarten be- sonders hart betroffen werden.

Aus dem Stadtleben.

Nikolausfest. Am 6. Dezember, den heiligen Nikolaus, den die Kinder lieben, wird in der Stadt ein Fest gefeiert. Der Brauch, den Nikolaus zu feiern, ist sehr alt. Ursprünglich ist es ein Brauch von Knecht Rupprecht mit langherab- hängendem Bart und hohem Pelzrock vorstellt, sicher der Winterernte gewesen, die nach alter- tümlichen Glauben an den dunklen Dezemberabenden im Hause riefen. Nach Einführung des Christen- tums verlor diese Gestalt mit dem freundlichen, weichen des munteren Bischofs Nikolaus von Myra, besonders als Beschützer der Kinder galt.

Kunst und Wissenschaft.

Karl Benz Ehrenbürger der Karlsruher Techni- schen Hochschule. Die hiesige Technische Hochschule hat den Begründer der heutigen Weltfirma Benz, Carl Benz, in Mannheim, Ingenieur Carl Benz in Ladenburg, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Verbrennungs-Kraftmaschinen und seiner bahnbrechenden Erfindertätigkeit auf dem Ge- biet der Automobilbau die Würde eines Do- zenten in Ingenieurwissenschaften verliehen. Benz, ein geborener Karlsruher, ist der Schöpfer einer der hervorragendsten deutschen In- dustrien und ist als Erzieher geliebt und mit Er- gebnis an die Schaffung brauchbarer Kraftwagen

Sage nach wurde dieser Bischof in Dyken geboren und unter Kaiser Diokletian gefangen gesetzt. Nach seiner Befreiung aus dem Kerker genoss er weit und breit die größte Verehrung, und er zeigte sich bis zu seinem Tode, der ihn angeblich am 6. Dezember 345 oder 352 ereilte, seiner Gemeinde als ein gültiger Herr. Der Brauch, die Kinder am Nikolaustag zu beschenken, geht wahrscheinlich auf die Legende zurück, nach der Bischof Nikolaus einmal am 6. Dezember nachts einem armen Edelmann Geld zur Aussteuer seiner Tochter ins Haus geworfen haben soll. In vielen Teilen Deutschlands ist es Brauch, daß am Nikolaustag die Kinder ihren Schuh vor die Stubentür stellen oder ihren Strumpf an den Bettposten hängen. Sie hegen nämlich zum heiligen Nikolaus das Vertrauen, er werde ihnen Schuh oder Strumpf mit Nüssen, Äpfeln und anderen Nahrungsmitteln füllen. Hatte der Nikolaus in Erfahrung gebracht, daß ein Kind faul oder unartig gewesen ist — und der Nikolaus erfährt alles — so gebraucht er auch die Rute. Am Niederrhein hört man am 6. Dezember folgenden Kinderreim: „St. Nikolaus, der gute Mann, er zieht den besten Rock sich an und reißt damit nach Amsterdum, von Amsterdum nach Spanien, holt Äpfel aus Oranien, er gibt den kleinen Kindern was, und läßt die Großen laufen, die mögen sich selbst was kaufen.“ Die fröhlichen Kinder sehen im heiligen Nikolaus ebenfalls einen lieben Besuch. Sie widmen ihm folgendes Verschen: „Sünder- klas, du gute Blut! Bring mi Nit' in Zuckerbrod, Nit' so veel und nit' so minn (wenig), Wirf in mine Schürzen (Schürze) in! Auch jenseits der Bogenen kennt man den heiligen Nikolaus sehr wohl. Dort bringt er den Kindern ebenfalls Äpfel und Nüsse und andere Süßigkeiten, und die Schüler verehren hier den guten „Saint Nicolas“ als ihren besonderen Schutzpatron.

Das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Rudolph Rah, Herrenstraße 39, das Mitte September d. J. gegründet wurde, kann bereits auf eine frucht- bringende Tätigkeit zurückblicken. Es wurden bis heute etwa 5000 Zeitungen und Aufklärungschriften in das neutrale Ausland verschickt und etwa 30 000 Zeitungen und Zeitschriften den Truppen im Felde zu- gestellt. Gelesene Zeitungen sind stets sehr erwünscht. Sie können täglich im Zentralbureau, wie auch in den Zweigstellen bei Firma Ebert-Kramer, Kaiserstraße 112, 2. Stock, und bei Herrn Wilhelm Wolf jr., Kaiserstraße 82a, abgegeben werden.

Zahlungen an das Rote Kreuz in Berlin. Um dem Publikum die Einzahlung von Geldbeträgen an das Zentralkomitee von Rotes Kreuz in Berlin zu er- leichtern, sei darauf hingewiesen, daß für solche Ein- zahlungen die Zahlkarte der königlichen Seehandlung, Preussische Staatsbank, unter Postsekretion Berlin Nr. 100 benutzt werden kann. Auf dem Abschnitt der Zahlkarte muß jedoch die Zweckbestimmung der Geld- sendung deutlich ersichtlich gemacht sein.

Im Groß-Konservatorium für Musik fand am Donnerstag nachmittags ein Festakt zur Feier des 76. Geburtstags der Großherzogin Luise im Konzertsaal der Anstalt mit folgendem Programm statt: 1. Psalm von J. Senflichen (die Chor- stärke); Andante für Klavier und Violine von W. A. Mozart (Fräulein Elisabeth Moritz und Frl. Paula J. Mele); Arie „O Friede, wann kehrtst du wieder“ von W. Bruch (Fräulein Kath. Frings); Intermezzo für Klavier und Violine von R. Schumann (Fräulein Elisabeth Moritz und Frl. Paula J. Mele); Ansprache des Direktors; Alt- niederländisches Dankgedicht, geleitet von S. Kremer (die Chorstärke); Hofrat Professor Dr. Erdmann hob in seiner Rede hervor, daß es weniger her- vorragenden Menschen, wie Goethe, Bismarck, Kaiser Wilhelm I., vergolten gewesen sei, bis in solch hohes Alter hinein wie unsere Großherzogin sich die geistige Frische und das volle Verständnis und tatkräftige Eingreifen in alle modernen Fragen und Einrichtungen beizubehalten. Es brauche nicht vieler Worte, um die vielen Verdienste der hohen Frau auf allen Gebieten der Wohltätigkeit und Humanität hervorzuheben. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die hohe Protektorin der Anstalt.

Musikalischer Abend. Im Museumsaal findet zum Besten der unter dem Protektorat der Großherzogin Luise stehenden Stiftung „Witmentrost“ am Montag, den 7. Dezember 1914, abends 8 Uhr ein „Musikalischer Abend“, verbunden mit Lichtbildervorführung, statt, veranstaltet von der Erziehungskasse des Leib-Dräger-Regiments Nr. 20. Mitwirkende sind: Frau Lorenz- hüllischer, Opernsängerin, Hofopernsängerin Schöffel, der verstärkte Instrumentalverein und Frl. Schöndorfer. Die musikalische Leitung hat Musikdirektor Rung und Herr Serber v. d. Glöe (kurzeit Kriegsfreiwilliger im Leib-Dräger-Regiment). Am Klavier sitzt Kapellmeister S. Caffmiller.

herangetreten. Er ist der Erfinder und Konstruk- teur des ersten mit einem Explosionsmotor betrie- benen Automobils und hat in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag begangen können.)

Rudolf Hans Barisch ist, wie die „Grazer Ta- gespost“ meldet, von der deutschen Heeres- leitung ins Hauptquartier berufen worden, um aus unmittelbarer gewonnenen Eindrücken seinerzeit historische Schilderungen niederzulegen. Barisch, der bekannte Verfasser der Romane „Zwölf aus der Steiermark“, „Die Geschichte vom Dammel und ihren Liebhabern“, des jüngst neu erschienenen „Frau Ulla und der Jäger“ usw., war früher aktiver Offizier in der österreichischen Armee. Die Red.)

Bücher für den Weihnachtstisch.

Moeller van den Bruck: Entscheidende Deutsche. Volksausgabe, gebunden 3 Mark (Einbandzeich- nung von Paul Brandt). Die großen entscheidenden Persönlichkeiten der deutschen Geschichte — Denker und Dichter, Feld- herren und Politiker — hat Moeller van den Bruck hier unter einem einheitlichen, auf unsere vössi- gliche Zukunft eingestellten Gesichtspunkte gewir- digt. Er ist warm erfüllt von dem Bewußtsein der großen kulturellen Verantwortung des Germanen- tums, zugleich aber auch des starken sittlichen Übergewichts der deutschen Nation innerhalb der germanischen Rasse. In diesem Geiste läßt sich ihm unsere Vergangenheit, in diesem Geiste sieht er uns eine herrliche Zukunft vorausbestimmen — nicht freilich ohne ernste, schwere Kämpfe. — Wie sehr im Tiefsten recht das alles ist, beweisen heute unsere Feldherren und Krieger, die ja gleichfalls als „entscheidende Deutsche“ auf den Schlachtfel- dern Belgiens, Frankreichs und Ostlands stehen, berufen, das Erbe des großen Friedrich und Molt-

Dritter Mitterabend des nationalen Frauen- dienstes. Am Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, spricht im kleinen Festhallaal Frau L. Himmelheber über: „Anleitung zu zweck- mäßiger Lebensmittelfeschaffung“.

Vortrag. Es sei nochmals auf den hochbedeutsamen Vortrag von Geheimrat Professor Dr. Hoche hier über: „Die Wirkungen des Kriegs auf das Seelen- leben“, der morgen Montag Abend 8 Uhr, im Rathhauseaal stattfindet, und zu dem Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großher- zugin ihren Besuch in Aussicht gestellt haben, hinge- wiesen. Bei der großen Nachfrage empfiehlt es sich, rechtzeitig sich Plätze zu sichern. — Eintrittskarten im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert und von 1/8 Uhr an der Abendkasse.

Dr. Johannes Müller hält in den nächsten Tagen drei Vorträge über den Krieg. Der 1. Vortrag am Donnerstag, den 10. Dezember, ist betitelt: Der Krieg als Schicksal und als Erlebnis. Der 2. Vortrag am Sonntag, den 13. Dezember, lautet: Der Krieg als Not und als Triebkraft. Der 3. Vortrag am Montag, den 15. Dezember: Der Krieg als Ge- richt und als Aufgabe. Die Vorträge finden jeweils abends 8 1/2 Uhr, diesmal im Museumsaal, statt.

Kath. Frauenbund. Am Dienstag den 8. Dezem- ber, abends 8 1/2 Uhr, wird Frau Clara Siebert im Ra- thauseaal über: „Mutter und Kind in der Kriegszeit“ sprechen. Kein Thema dürfte der von ihren früheren Vorträgen in bestem Andenken stehenden Rednerin besser liegen, als gerade dieses, in dem sie von ihrer ausgeprägten persönlichen Eigenart und Gemütsstie- ge so viel zu geben vermag. Man wird daher auf zahl- reiche Besuch rechnen können. Die Einnahmen sind für das Rote Kreuz bestimmt. S. d. Anz.

Niederhalle Karlsruhe. Man schreibt uns: Die Vorbereitungen zur Aufführung der gewaltigen, von Begeisterung und hohem Patriotismus ge- tragenen Singspielchen Kantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ für gemischten Chor, Soli und großes Orchester sind soweit gediehen, daß mit einer sil- berreichen Weibergabe gerechnet werden darf. Der Chor, zusammengeleitet aus dem Niederhalle-Berren- und Damenchor in Verbindung mit dem Lehr- gelangsverein, und das verstärkte Groß- Hof- orchester zählen circa 450 Ausübende; die musi- kalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Chormeisters der Niederhalle, Herrn Baumann. Als Solisten wirken die ersten Kräfte unserer Hof- bühne, Frau Beatrice Bauer-Kottlar, Fräulein Margarethe Brunlich, Herr Hans Ste- wert und Herr Jan van Gorkom mit. Der Erfolg der Veranstaltung ist für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge bestimmt; es wäre also zu be- dauern, wenn das musikalische Publikum diesen schönen Zweck durch ein volles Haus kräftig un- terstützen würde. Der Vorverkauf an den bekann- ten gegebenen Verkaufsstellen hat bereits recht lebhaft eingeleitet.

Arbeiterbildungsverein. Morgen (Montag), abends 8 1/2 Uhr, spricht im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, Professor Dr. Köllner über: „Die Ursachen des Welt- kriegs“. Der Besuch ist ungenügend. Gäste sind willkommen.

Im Kaiserpanorama (Passage 38) ist nur noch Sonntag, den 6. Dezember, die höchstinteressante Serie aus Belgien, Rußland und Frankreich zu sehen. Von Montag, den 7. Dezember ab beginnt eine prächtige Reise durch Chile.

Palast-Vorstellungen. Das neue Programm, äußerst lebenswert und mannigfaltig, bringt u. a.: Die Türken am Suezkanal! Abführen von gefangenen Franzosen aus der Gefechtslinie. Beseitigte Feld- stellung in einem Nebensfeld, die Gefechtslinie vor- seitlichen Fliegern unkenntlich usw. Das treue deutsche Herz. Bekannte Kriegserlebnisse des Major von Schill. Dieser Film ist ein Meisterwerk. Als Einlage: Der letzte König.

Standesbuch-Auszüge.

Geburtsgebot. 4. Dezember: Albert Rieger von hier, Handlungsgehilfe hier, mit Luise Böhm von Wörth; Oskar Lehner von hier; Monteur hier, mit Karoline Kramer von hier. — 5. Dezember: Josef Bauder von Ladenburg, Schuh- mann hier, mit Jakobine Bacht von Hörtz (Pfalz).

Gefährliche Unfälle. 5. Dezember: Sebastian Auhm in Hof von Verbachhausen, Kanzleischiffant hier, mit Regina Keschbach von Dersbach; Jo- hann Hochraker von Strängen, Polamentier hier, mit Karoline Megele von Dtenau; Herrn Kleiner von hier, Versicherungsbeamter hier, mit Ida Schänkele von hier; August Schwä- rer von Wagenstadt, Bahnarbeiter hier, mit Maria

Galter von Ejsental; Karl Scherer von Cann- statt-Stuttgart, Schlosser hier, mit Karoline Eschan von Gernsbach; Anton Hech von Daxlanden, Ma- schinist hier, mit Mina Pfeifer von hier.

Geburten. 29. November: Bruno Anton, Vater Karl Kaufmann, Verwaltungsschiffant; Mina, Vater Alois Zeller, Mechaniker. — 30. No- vember: Walter, Vater Julius Zimmer, Mi- sionar; Maria Emma, Vater Friedrich Vampert, Bismarckmeister; Erwin Hermann, Vater Ben- delin Durk, Metallarbeiter. — 1. Dezember: Georg, Vater Johannes Gill, Tagelöhner; Walter Stefan, Vater Friedrich Schüdder, Bautechniker. — 2. Dezember: Martha, Vater Berthold Braun, Instrumentenmacher; Emma Blanka Monika, Vater Richard Hilbert, Fabrikarbeiter; Martha, Vater Josef Lehmaier, Schuhmachermeister; Ernst Simon, Vater Ludwig Guggenheim, Kaufmann in Pforzheim; Erwin Heinrich, Vater H. Kraus, Schreiner. — 3. Dez.: Luise u. Anna, Zwillinge, Vater Eugen Auer, Maschinenformer; Luise Frieda, Vater Julius Bracht, Bäcker; Wil- helm Ludwig Heinrich, Vater Wilhelm Hegel, Kaufmann.

Todesfälle. 3. Dezember: Karoline Hed, alt 53 Jahre, Witwe des Gasarbeiters Valentin Hed. 4. Dezember: Luise Schmidt, alt 60 Jahre, Ehe- frau des Betriebsassistenten Ferdinand Schmidt; Karoline Kahl, Dienstmagd, ledig, alt 60 Jahre; Luise, alt 9 Monate 22 Tage, Vater Wilh. Doe, Mechaniker; Emma, alt 10 Monate 29 Tage, Vater Robert Reininger, Maler. — 5. De- zember: Franz Josef Böhler, Friseurmeister, Chemann, alt 28 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 6. Dezember: 2 Uhr: Georg Bött, Landwehrmann im 2. bay. Inf.- Regt. (Krankenhaus); 3 Uhr: Luise Schmidt, Kanziassistenten-Gehfrau, Schefelstraße 8.

Montag, 7. Dezember: 11 Uhr: Fritz Geisler, Rentnant beim Inf.- Regt. (Hühlsstraße 17); 2 Uhr: Karoline Kahl, Dienstmagd, Bürgerstraße 11; 1/2 3 Uhr: Franz Böhler, Friseur, Humboldtstr. 16; 3 1/2 Uhr: Jakob Bühl, Schlosser, Kapellenstr. 74; 4 1/2 Uhr: Wilhelm Hunzinger, Schneidermstr., Schützenstraße 39.

Gerichtssaal.

10 Jahre Zuchthaus für einen Verräter. Königsberg, 5. Dez. Wegen Kriegslandesver- rats wurde der Landarbeiter Adolf Klein aus Verckirren (Kreis Labiau) vom Kriegsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte hatte beim Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Försters in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben des Försters, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß diese Mitteilung zu dem Erlaß des bekannten Rinnenkampfschen Befehls über die Ermordung der ostpreussischen För- ster beigetragen hat.

Ersturt, 4. Dez. Das hiesige Kriegsgericht ver- urteilte zwei Kriegsgefangene Turkos, die in dem Gefangenenerlager einem dritten Turko den Geldbeutel entziffen, zu je neun Monaten Gefängnis.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ohne Zahlung bis zum Frieden und auch dann noch gegen bequeme Monatsraten kann man ohne Anzah- lung und 5 Tage auf Probe sich Uhren, Goldwaren u. a. besorgen. Man verlange den reichillustrierten Kriegs- und Weihnachtscatalog der Firma Bial & Freund, Postfach 439 S., Breslau 2.

Prinz-Bier Karlsruhe. SCHUTZ-MARKE. Ein Bild eines Bierglases mit dem Logo 'Prinz-Bier' und 'Karlsruhe'.

ternehmen, jede Tieflandschaft in ihrem Blatt, jede Alpenwelt in ihrer Wundart darzustellen. Man fühlt deutlich heraus, wie selbstverständlich ihm das aus der Feder quollenen ist. Und über alle dem bleibt er doch immer derselbe im ernsten und schalkhaften Preise jenes echten Lebenssinnes, der unterm Volke fast verloren schien und doch sich als unverlierbar erwies hat. Das Buch sollte in keinem Hause fehlen, wo vermundete Krieger oder verwundete Herzen am Glücke der Heimat sich aufzurichten trachten!

Aus dem Verlag W. B.emann, Stuttgart: Das große Welt-Panorama der Reisen, Abenteuer, Entdeckungen, Kulturdaten usw. bringt als diesjährigen Hauptschlag eine lebendige Erzählung aus dem Großen Krieg „Von der Maas bis an die Marne“, mit zahlreichen lebenswahren Photographien und padenden Originalzeichnungen von Künstlerhand. Der auch in seinen übrigen Beiträgen reiche und stattliche Band wird bei un- serer Jugend zweifellos wieder freundlichen Beifall finden.

Spemanns Kunst-Kalender, der sich in funktliebenden Kreisen freundliche Sympathien erworben hat, erschien schon für 1915 im dreizehnten Jahrgang (2 A.). Neben den alten Meistern bringt der mit gutem Geschmack und Sorgfalt redigierte Kalender zahlreiche Reproduktionen hervorragender Lebender Künstler. Der Kalender verdient seine große Verbreitung.

Auch Spemanns Alpen-Kalender 1915 ist in der bekannt vorzüglichsten Ausstattung wieder erschienen. Das Bildmaterial ist mit großer Sorgfalt ausgewählt. Textlich enthält der schöne und empfehlenswerte Kalender nützliche Hinweise und Ratsschläge für jeden Bergfreund. (Preis 2 A.)

Sonntag, 6. Dezember

Eröffnung unserer

Weihnachts-Ausstellung

Geschwister Baer

Spezialhaus für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Telephon 579. — Waldstraße 49.



unzerbrechliche
Puppen jeder Art
von den kleinsten bis zu den größten?
Rabatt-Marken auf alles.

der besten und ersten
Karlsruher Puppenklinik
H. Bieler,
Kaiserstraße 223, zwischen
Douglas- und Hirschstraße.
Telephon 1655.

Sonderangebote in Bettwäsche

Bettücher Halbleinen 150/230 St. Mk. 3.40
Cöper-Bettücher 145/230 St. Mk. 3.40
Reinleinen Bettücher schwerste Ware, Bett-
tuch 800 Gramm schwer, 134/230 St. Mk. 4.75
Kopfkissen u. fertige Plumeaubezüge, Plumeau-
stoffe in reichster Auswahl.

Geschwister Baer

Spezialhaus für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Telephon 579. Rabattmarken. Waldstraße 49.

Echter alter Malaga,
garantiert rein, direkter Bezug,
1/2 Fl. Mk. 1.—, 1/4 Fl. Mk. 1.80,
1/2 Ltr.-Fl. Mk. 2.30,
offen vom Fass, Liter Mk. 2.20.

Fst. echt Cognac
in Flaschen von Mk. 2.50 an und
offen.

Cognac-Verschnitt.
Ceylon-Tee
„Böhlinger“
Tee „Messmer“
— noch sehr preis-
würdiges Lager —



Früh eingetroffen:
ächsten Schwarzwälder Speck,
„ „ **Landjäger,**
schönes mageres Dürrefleisch
bei
Gustav Bender,
Hoflieferant,
5 Lammstraße 5
zwischen Statierstraße und Zirkel.

Grosser Gelegenheitskauf!
Ein Posten
Pferdetepiche
per St. 2.00 2.50 3.00
3.50 3.80 4.00 4.50
6.00 8.00 9.00
Versand geg. Nachnahme.
Lagerbesuch sehr lohnend.
Arthur Baer
Kaiserstr. 133, 1 Treppe
hoch, Ecke Kaiser- und
Kreuzstraße.

Paffendes Weihnachtsgeschenk
Lampen
Ersatz-Batterien, Bienen
Große Auswahl. — Solide Preise.
Neuheit:
Luntenfeuerzeuge.
Curt Riedel & Co., Adlerstr. 4
Einrahmungen,
bekannt unübertroffen in
jeder Hinsicht,
empfiehlt
K. Lindner,
Großh. Hoflieferant,
Waldstraße 9, beim Kunstverein.



Der Schwarm unserer Jugend ist die feldgraue Uniform

die wir in 10 verschiedenen Größen zu folgenden
Preisen am Lager haben.

Bei schriftlicher Bestellung genügt die Angabe
des Alters.

Offiziers-Mützen . . Mk. 2.75



Vorschriftmäßige Ausführung	für Mannschaften		Uniform-Mäntel	
	für Mannschaften	für Offiziere	f. Mannschaften	für Offiziere
Größe 1 für das Alter bis 3 Jahren	Mk. . . 19.—	Mk. . . 25.50	Mk. 22.—	Mk. 29.50
„ 2 „ „ „ 4 „	„ . . 20.—	„ . . 27.—	„ 23.—	„ 31.—
„ 3 „ „ „ 5 „	„ . . 21.—	„ . . 28.50	„ 24.—	„ 32.50
„ 4 „ „ „ 6 „	„ . . 22.—	„ . . 30.—	„ 25.—	„ 34.—
„ 5 „ „ „ 7 „	„ . . 23.—	„ . . 31.50	„ 26.—	„ 35.50
„ 6 „ „ „ 8 „	„ . . 24.—	„ . . 33.—	„ 27.—	„ 37.—
„ 7 „ „ „ 9 „	„ . . 25.—	„ . . 34.50	„ 28.—	„ 38.50
„ 8 „ „ „ 10 „	„ . . 26.—	„ . . 36.—	„ 29.—	„ 40.—
„ 9 „ „ „ 11 „	„ . . 27.—	„ . . 37.50	„ 30.50	„ 41.50
„ 10 „ „ „ 12 „	„ . . 28.—	„ . . 39.—	„ 32.—	„ 43.—

Spiegel & Wels

Spezialabteilung: Jünglings- u. Knaben-Bekleidung, Kaiserstr. 76.

Die nächsten Sonntage vor Weihnachten sind unsere Geschäftsräume ab 11 Uhr geöffnet.

500 Gramm
„Süsse Weihnachtsgrüsse“
in feinsten Dauergebäcken
enthält mein neuer Feldpostbrief.
Preis Mk. 1.25.
Konditorei R. Freund
am alten Bahnhof.

Mal-Artikel Zeichen-Utensilien
Papierhandlung vorm. Th. Krause
FRITZ FISCHER
KARLSRUHE
Kaiserstraße 148, gegenüber der Post
Feinste deutsche Briefpapiere und Briefkarten mit
Druck oder Prägung, Gold-Füllfederhalter, feine
Brief-Siegellacke, Besuchskarten, Spielkarten,
Reißzeuge; Malkasten für Oel- und Aquarellmalerei.

China- u. Orient-Waren

Weihnachts-Ausstellung
Wilkendorfs Importhaus Kaiser-Passage 15
— Telephon 1801 —
empfehle mein Spezialgeschäft in reicher Auswahl ff. Porzellan-
Service, Teekannen, Tassen, Teller, Wandplatten, Vasen etc., Lack-
holzbreiter, Kasten für Tee, Schmuck, Papier, Handschuhe, Krawatten etc.,
Bronzen, Cloisonnes, Stickereien, Ofenschirme, Bettschirme mit Stoff,
geschnitzte China- und Orient-Möbel, darunter Gestelle mit Metall-
platten, Matten, Bambusperlenportieren, dunkle Bambuskörbe für
Platten, Obst, Gebäck und Arbeiten etc., elektr. Lampen und Lampen-
schirme mit Seide, Nippes, ff. Tees, Papierwäsche für Krieger, wasser-
dicht und warmhaltend, Hand- und Leibwärmer, Hartspirituskocher.

Damen- und Kinder-Wäsche
in gediegener und sehr preiswerter Auswahl.
Taschentücher für Damen, Herren und Kinder.
Läufer, Decken, Tischzeuge, Morgenröcke und
Morgenjacken, Hemdhosen, Trikotbekleidung u.
Unterröcke.
Blusen in jeder Art.
Schürzen für Damen und Kinder.
Geschwister Baer
Spezialhaus für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Telephon 579. Rabattmarken. Waldstraße 49.

Empfehle alle Sorten
Kohlen, Koks, Briketts
und Holz billigst bei prompt.
Bedienung.
Syndikatsfreie Kohlenhandlung Karl Rieß
Kontor: Karlstraße 20. Telephon Nr. 2363.

Sonntag, 6., Montag, 7. Dezember
Ausstellung einer vollständigen
Braut-Ausstattung
Zur gefälligen Besichtigung laden ergebenst ein.
Geschwister Baer
Spezialhaus für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Telephon 579. — Waldstraße 49.

Auf
Teilzahlung!
Möbel
Komplette
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küche
—
Buffets
Vertikos
Schreibtische
Kleiderschränke
Diwans
usw. in nur solider Ware.
Bequeme Teilzahlung.
Möbelhaus
Maijer Weinheimer
nur
Kronenstraße 32.

Für nur 50 Mk.
Bestimmen Sie bei mir eine
silberne Damenuhr mit Garantie,
weil er Gelegenheitskäufe, aber
nur so lange Vorrat bei S. Wein-
heimer, Bahlingerstraße 36.

Massage
wird von ärztlich geübtem
Personal zu jeder Zeit
in und außerhalb der An-
stalt abgegeben.
Friedrichsbad,
Kaiserstraße 136

Fürst Bülow.

6. Aus Berlin wird uns gedruckt: Unmittelbar auf die große Programmrede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra wurde die Ernennung des Fürsten Bülow zum interkontinentalen Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Rom bekannt gegeben.

Oesterreichisch-ungarische Blätterstimmen zur Ernennung des Fürsten Bülow zum Botschafter in Rom.

(Eigener Drahtbericht.) Wien, 5. Dez. Fast sämtliche Blätter würdigen die Bedeutung der Betrauung des Fürsten Bülow mit der Leitung der deutschen Botschaft in Rom.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht. (Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Großes Hauptquartier, 5. Dezbr., vormittags. (Amtlich.)

Oberste Seeresleitung.

Der Anfall des Prinzen August Wilhelm.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 5. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, der vor etwa zwei Wochen auf einer dienstlichen Fahrt einen Autounfall erlitt, ist den Umständen nach günstig.

Die Schlacht im Westen.

(Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) König Georg, Präsident Poincaré, König Albert und die Generale Joffre, Klünder und French trafen in der Nähe von Ypern zusammen und besichtigten die Truppen.

(Eig. Drahtbericht.) Es ist eine neue britische Kriegsschiff-Liste erschienen, die einzigen Zuwachs an Schiff-Einheiten verzeichnet, darunter das Minierschiff „Canada“.

Der Typhus in Casais.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) London, 5. Dez. Die „Times“ melden aus Casais: Zur Unterbringung von Typhuskranken sollen in dem Hafen von Casais Stationschiffe verwendet werden.

Frankreichs schwarze Hilfsvölker.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Mailand, 4. Dez. Von der italienisch-französischen Grenze wird berichtet, daß an der Goldküste 2000 Senegaleser eingetroffen sind, die aus Frankreich zurückgezogen werden müssen.

Das französische Parlament.

(Eigener Drahtbericht.) Von der holländischen Grenze, 5. Dez. Nach französischen Berichten ist die Eröffnung des Parlaments in Paris für 22. Dezember zu erwarten.

Die japanische Hilfe.

(Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 5. Dez. Ein in Tokio erscheinendes offizielles Blatt schreibt: Zu einer japanischen Expedition auf den europäischen Kriegsschauplatz liegt vorderhand weder ein Grund, noch eine direkte Aufforderung vor.

Aus Przemysl.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Berlin, 5. Dez. Aus Wien meldet der Berl. Lokalanzeiger: Eine Fliegerpost aus Przemysl vom 3. Dezember meldet, daß dort alles wohl ist.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Wien, 4. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember. Die Festigung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise.

Wien, 5. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 5. Dez. gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich von Brandjelowa dauern hartnäckig und sehr verlustreich an.

Rücktritt des Kabinetts Palisch.

Rom, 5. Dez. (Melbung der „Agenzia Stefani.“) Aus Wien wird gemeldet: Das Kabinett Palisch ist zurückgetreten.

Schiffsunter im Kanal.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Berlin, 4. Dez. Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus Dover: Infolge eines schweren Unwetters scheiterte auf der Höhe von Dover ein großer unbekannter Dampfer.

Die englischen Mannschafverluste zur See.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) London, 4. Dez. Die Admiralität hat eine neue Verlustliste veröffentlicht. Danach hat die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann verloren.

Irland.

London, 5. Dez. Die „Times“ melden aus Dublin: Die Druckereten der Zeitungen: „Irish Freedom“, „Irish Worker“ und „Irish Volunteer“ sowie „Leader“ wurden polizeilich verwahrt.

ihre Druckereianlagen konfisziert würden, wenn sie Artikel drucken würden, die geeignet seien, Unzufriedenheit hervorzurufen und die Rekrutierung zu behindern.

Der türkische Vormarsch auf Batum.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Konstantinopel, 4. Dez. Meldung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben in der Gegend des Ichorof-Flusses und bei Adigara alle Tage neue Erfolge.

Die Einwanderungsfrage der Japaner in Kalifornien.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Zürich, 4. Dez. Nach der „Neuen Züricher Ztg.“ wird Japan in Washington die Frage des Handelsvertrags und der Einwanderung in Kalifornien wieder in Fluß bringen.

Mobilmachung in Portugal.

Lissabon, 5. Dez. Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienste in Afrika ausgerüstet worden seien.

Kabinettskrisis in Portugal?

London, 5. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Lissabon: Bei der Eröffnung des Parlaments wurden hinsichtlich der Haltung der Regierung zu der auswärtigen Lage keine Fragen gestellt.

Der heilige Krieg.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Konstantinopel, 4. Dez. Ein hiesiges Blatt erzählt: Der englische General Wingate Paicha, der jüngst in Ägypten eingetroffen ist, ist nach dem Süden entsandt worden.

Daselbe Blatt stellt fest, daß in Ägypten keine indischen Truppen vorhanden seien, da England sie entfernt habe, weil sie sich weigerten, gegen den Khalifen zu kämpfen.

W. Konstantinopel, 5. Dez. Die „A. Ottoman“ meldet aus Bagdad: Infolge der Teilnahme des Dervischordens von Gilani am Weltkrieg bieten sich hier alle indischen und afghanischen Mohammedaner als Freiwillige an.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Tokio: Der russische General Hermonius hat mit japanischen Artillerieunteroffizieren einen Lieferungsvertrag für 48 Batterien abgeschlossen.

B. Berlin, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Bayerische Rundschau“ berichtet, wurde die Bayerische sozialdemokratische „Volkstribüne“ wegen eines Appells an den Reichstag, die Engländer-Hetze in Deutschland einzustellen, vom Generalcommando des 3. Armeevorsposten verboten.

Johannesburg, 5. Dez. Meldung des Neuseeländischen Bureaus: General Dewet und elf andere Führer sind hier eingetroffen.

W. Neapel, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Ein von Rom kommender Schnellzug ist auf dem Bahnhof von Riardo mit einem Güterzug zusammengestoßen.

Kopenhagen, 5. Dez. Der norwegische Dampfer „Sandesford“ wurde unweit Newyork von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Neu-Schottland gebracht.

B. Christiania, 5. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Aus London wird am 4. Dezember telegraphiert: Es verlautet in Schiffskreisen, daß ein Teil der deutschen Schiffe, die von den Engländern aufgebrochen wurden oder sich in britischen Häfen befinden, gemäß eines Planes, der von der Admiralität aufgestellt worden ist, verwendet werden sollen.

London, 5. Dez. Der Deutsche Harb Jochterberger alias Jaldoner ist wegen Besitzes eines drahtlosen Apparates, für den er keine Erlaubnis des Generalpostmeisters hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Heer und Flotte.

Finder- und Bergelöhne für gefundenes Kriegsmaterial.

Für weite Kreise dürfte es von Bedeutung sein, daß das Kriegsministerium in einer soeben erlassenen Verfügung bestimmt hat, daß sowohl den Zivil- als auch den Militärpersonen ausnahmsweise volle Finderlöhne gewährt werden, wenn sie die bis zum 5. Jan. 1915 in ihrer Verwahrung befindlichen Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Munitionsteile an die Polizei- oder Militärbehörde abliefern.

Für weite Kreise dürfte es von Bedeutung sein, daß das Kriegsministerium in einer soeben erlassenen Verfügung bestimmt hat, daß sowohl den Zivil- als auch den Militärpersonen ausnahmsweise volle Finderlöhne gewährt werden, wenn sie die bis zum 5. Jan. 1915 in ihrer Verwahrung befindlichen Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Munitionsteile an die Polizei- oder Militärbehörde abliefern.

des Abschätzungsmerkes; für einzelne besonders wertvolle und schwer oder gefährlich zu bergende Gegenstände (Feldstecher, Fernrohre, kunstvolle Apparate, Wagen, Maschinengewehre, Pferde und Vieh) je nach dem Werte des Stückes und der Schwierigkeit der Bergung 5 bis 7 v. H. des Abschätzungsmerkes; scharfe Artilleriemunition (Blindgänger) soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden.

Berichtsjaal.

(Nachtrag.) Karlsruhe, 5. Dez. Die Strafkammer 2 hielt heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors vier eine öffentliche Sitzung ab.

Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der Tagelöhner Karl König aus Döbel zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der Mechaniker Wilhelm Schleich aus Stuttgart zu 9 Monaten Gefängnis, ab 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Maurer Jakob Wolf aus Eppenhach und die geschiedene Ehefrau Maria Karolina Eisenmann geb. Bär hatten sich wegen Diebstahls, Wolf ferner wegen Zuhälterei und die Ehemann wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu verantworten.

Letzte Nachrichten.

W. Ludwigshafen, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) In einem Hause der Bismarckstraße wurde heute früh ein schauerliches Familien drama aufgedeckt.

fr. München, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Unter dem Verdachte der Brandstiftung, der wie gemeldet, vor einigen Tagen ein großer Teil des Marktstedenes Mitte n p a l d zum Opfer gefallen war, wurde der Restaurateur Karl F e c h t, Inhaber einer Pension in Partentirchen, der zuletzt in Mittenwald wohnte, verhaftet.

Charlottenburg, 5. Dez. Die Frau verwitwete Geheimratin Fritzsche von Cuny vermachte der hiesigen Stadtgemeinde testamentarisch 1750 000 Mark, deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger, alleinstehender über 60 Jahre alter Personen verwendet werden sollen.

Hamburg, 5. Dez. Der Senat hat den Bürgermeister Dr. von Melle zum ersten und den Senator Dr. Schroeder zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1915 gewählt.

Literatur.

Das Dezemberheft von Völsagen & Klafings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Jockelth und Paul Dstar Häcker) eröffnet ein mit Staffelfchem Bilderschmuck verziertes Weihnachtsgedicht von Joseph v. Bauff. Wie dieses Gedicht dem Ernst des Festes gerecht wird, so versucht auch der übrige Inhalt des Heftes, an die eigene Weihnachtsstimmung dieses großen Jahres anzuklingen.

Neu! Odol

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Feld-Dose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogeriegeschäften, Parfümerien usw. zum Originalpreis von 85 Pfennig zu haben ist.

*) Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der russische Oberbefehlshaber.

Von den Fähigkeiten des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch von Russland, des Oberbefehlshabers der gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufgetretenen Streitkräfte, haben unsere Sachverständigen, so schreibt die "N. O. C.", niemals eine sehr hohe Meinung gehabt. Die Ereignisse haben ihre Ansicht, er sei der von ihm so heiß erstrebten Führerrolle nicht gewachsen, vollumfänglich bestätigt. Der Großfürst ist mit Leib und Seele Soldat, aber nicht jeder Soldat hat das Zeug zum Führer eines Millionenheeres. Am 18. November 1856 geboren, ist er der älteste Sohn jenes Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der von seinem Bruder, dem Zaren Alexander II., 1877 im Kriege gegen die Türken an die Spitze der Donau-Armee gestellt wurde, den auf ihn gesetzten Erwartungen aber so wenig entsprach, daß er den Oberbefehl nur dem Namen nach behielt und obendrein nach dem Kriege der Begünstigung von Bestreben bei Heereslieferungen schmächtig überführt wurde. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der Ältere nahm ein wenig rühmliches Ende. Er kam 1882, da er bankrott war, unter Kuratel und starb 1891, in geistiger Unmachtung ein Leben beschließend, das noch in seinem letzten Abschnitt eine Reihe von Standaalen gewesen war. Die von ihrem Gemahl arg vernachlässigte Mutter des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch des Jüngeren war eine geborene Herzogin von Oldenburg, die von russischer Linie und starb 1900. Er selbst erhielt eine vorwiegend militärische Erziehung und wurde 1877 dem Stabe des Generals Radekij zugeordnet. Am Schiffsapostel und bei Plesna zeichnete er sich durch Tapferkeit aus, die sein Großvater, Kaiser Wilhelm I., mit Verleihung des preussischen Ordens Pour le mérite anerkannte. Dann lag er schnell von Stufe zu Stufe. Mehrere Jahre lang war er als Oberst und Stabskapitän Kommandeur des sehr aristokratischen Regiments der Chevaliers-Gardes. Damals erzielte er dem jetzigen Zaren Nikolaus II. Reitunterricht, und seitdem hat er einen starken Einfluß auf diesen Besessenen, den er an Willensenergie wie an körperliche Größe weit übertrifft, behalten.

Zu den Großfürsten, die würdelos von Genuß zu Genuß taumelten, hat Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch nie gehört. Er konnte kaum etwas anderes als seinen militärischen Beruf, in dem er 1890 Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Division und 1895 Generaladjutant und Generalinspektor der gesamten Kavallerie wurde. Im Jahre 1905 legte der Zar fast unumschränkt militärische Gewalt in seine Hände, indem er ihn erst zum Vorsitzenden des Landesverteidigungsrats, bald darauf halt des Großfürsten Wladimir zum Oberkommandierenden des St. Petersburgs Militärgouvernements ernannte. Nun war er der eigentliche Herr im russischen Reiche, und es scheint, daß in seiner von einem maßlosen Ehrgeiz beherrschten Seele der Gedanke, auch dem Namen nach Träger der höchsten Macht zu werden, allmählich Gestalt annahm. Das konnte nur durch einen Krieg geschehen, und Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch hat denn auch weder dem Panislamismus zuliebe, noch aus Haß gegen Deutschland oder Oesterreich-Ungarn, sondern lediglich um des Krieges willen seit Jahren zum Kriege getrieben. Als die Russen am Beginn des Krieges in die furchtbaren Grenzorte Ostpreußens einbrachen, soll er sich, nach der Versicherung glaubwürdiger Drogenzeugen, mit "Majestät" haben anreden lassen. Sein eigener Ehrgeiz ist noch durch den seiner Gattin vererbt worden. In jüngeren Jahren mußte er die Absicht, eine Dame niederrussischen Standes zu heiraten, infolge des Widerpruchs Alexanders III., seines Vaters, aufgeben. Er vermählte sich dann 1907 mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro, der früher sehr schönen, aber bereits 40jährigen zweiten Tochter des Königs der Schwarzen Berge, deren erste Ehe mit dem Herzog Georg von Leuchtenberg zuvor geschieden werden mußte. Die Großfürstin Anastasia — "Stana" genannt — ist immer eine leidenschaftliche Anhängerin des allwissenden Gedankens und der nunmehr wohl der Vergangenheit angehörenden großfürstlichen Hoffnungen gewesen. So wurde Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der Schwager des Königs Peter I. von Serbien und der Mittelpunkt aller jener Behauptungen, die schließlich zur Mordtat von Sarajewo und zum blutigen Weltkrieg geführt haben.

Amfliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Professor an der Akademie der bildenden Künste, Friedrich Behr in Karlsruhe, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael 3. Klasse zu erteilen, den Finanzattaché Fritz Witzler von Redarekij unter Verleihung des Titels Finanzamtmann zum zweiten Beamten der Finanzverwaltung zu ernennen, den Finanzamtmann Dr. Gustav Weiss, jetzt Bürgermeister in Rehl, seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend, unter Verleihung seines Titels auf 20. Oktober 1914 aus dem staatlichen Dienst zu entlassen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, den nachgenannten von der Armeegruppe Gade die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

Landwehrbatterie des 4. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 66:

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karls-Friedrichs-Verdienstmedaille: Sanitäts-Unteroff. d. V. Simonet, Gefr. d. V. Sandlbes, Kan. d. V. Plunio;

Stab der Abteilung von Bodungen:

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karls-Friedrichs-Verdienstmedaille:

Musl. König von 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113. Ferner den nachgenannten Offizieren, Sanitäts-offizieren, Militärbeamten, Unteroffizieren und Mannschaften von 14. Armee-Korps die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

A. vom Orden von Jähriger Löwen:

das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: Oberstl. Ullmann, Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 5; das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern: Oberstabsarzt u. Divisionsarzt Dr. Mantel bei der 28. Inf.-Div., Kriegsgerichtsrat Dörfler beim Gericht der 28. Inf.-Div., Divisionspfarrer Meier bei der 28. Inf.-Div., Kriegsgerichtsrat Förster beim Gericht der 28. Inf.-Div., Evangel. Divisionspfar-

ter Schäfer bei der 29. Inf.-Div., Major und Bataillonsführer Ehrhardt u. Major z. D. u. Bataillonsführer von Mantuffel im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, den Majoren u. Bataillonskommandeuren Kusel und von Vodelmann im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Major u. Abteilungsform. von der Burg im 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenl. u. Schwertern: Stabsveterinär d. R. Fürst bei der Pferdeammelstelle, Rittm. u. Ordonnanzoff. von Gofler bei der 29. Inf.-Div., Rittm. à la suite der Armee Prinzen Viktor zu Hohenburg und Badingen-Virkeim, zuletzt der 56. Inf.-Brig., Hauptm. u. Bataillonsführ. Stelker, Hauptm. u. Komp.-Chef Diezjorek im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, den Hauptm. u. Komp.-Chefs Grobe (Theodor), Frhr. v. Schönau-Wehr u. Schmirgel, den Hauptm. d. R. Senfel u. Windscheid, Hauptm. Frhr. von Villiez, Stabs- u. Bataillonsarzt Dr. Diehl im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, den Hauptm. u. Komp.-Chefs Girchner, Stiebig u. Maner, Hauptm. d. R. Klein u. den Stabs- u. Bataillonsärzten Selting u. Dr. Rohde im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, den Hauptm. u. Komp.-Chefs Florian u. Guxmann im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, den Hauptm. u. Eskadronchefen Keru u. Engelmann im 3. Bad. Dragoner-Regt. Prinz Karl Nr. 22, den Hauptm. u. Batteriechefs Emmerling u. Lang im 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, den Hauptm. u. Batteriechefs Hartmann u. v. Glosmann u. dem Hauptm. Sunden im 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, Hauptm. u. Batteriechef Gerstein im 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76, Stabsarzt Dr. Lehmann vom Bad. Inf.-Regt. Nr. 14, Hauptm. Viebermann, Komm. der Fernpredigt 14, Rittm. Werner, Komm. der Sanitätskomp. 1; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: Oberarzt Dr. von Reuffe beim Sanitätsamt 14. Armee, Oberst. Fischer, Adj. bei d. 29. Inf.-Div., Oberst. d. R. Horschig, Ordonnanzoff. d. 84. Inf.-Brig., Oberst. u. Kompagnief. Engmann u. v. Hattlonsadj. Engel, Oberst. d. R. u. Komp.-Führer Schmidt u. Lentz, d. R. Meiß im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, Oberst. Winterer, den Obersts. d. R. Strohmeier, Adenhausen u. Rover, den Leutn. Haefner (Alexander), Grana, Richter, Paefner (Heintz) u. v. Diemer, sowie den Leutn. d. R. Brucker u. Widmann im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Oberleutn. Koenig, den Oberst. d. R. Schiel, Baur und Gremer u. Lt. Keller im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, Lt. Gallajch im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, den Leutn. Gullmann, Drömer, Schaal, Siebert (Arel) u. Reiter im 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22, Lt. d. R. Schriewind im 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, Oberst. von Znanetti im 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, Oberst. d. R. Deibach, sowie den Leutn. d. R. Fuglein, Rabetge u. Ellmer im 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76, Leutn. Rhein u. v. Gerichenberg im Bad. Inf.-Regt. Nr. 14, Oberst. Lange u. den Leutn. d. R. Bäuerle u. Hausbrand im 1. Inf.-Bataillon-Regt. Nr. 14, Lt. Heimbach von der Fliegerabtl. 20 u. dem Lt. Schmidt von der Sanitätskomp. 1;

B. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karls-Friedrichs-Verdienstmedaille: Landsturmmann Herz b. Generalkommando, Bismarck. Reinhardt, Utz, Feil, Gefr. Heinz u. Gyp, Bismarck. Meier, sowie den Unteroff. Siegrist u. Riegel bei der 28. Inf.-Div., Sanitätsstabsfeldw. Grötsch, Bismarck. Raffrid (Stabsw.), Sergt. u. Schreib. Wunsch, Utz u. Kraftmann, Pauber u. Gefr. Ludwig bei der 29. Inf.-Div., den Utz. Schmidt u. Reitingger bei der 56. Inf.-Brig., Utz. u. Schreiber Schulze bei der 84. Inf.-Brig., Bismarck. u. Schreiber Rogge u. Stabsord. Kuhl bei der 28. Feldart.-Brigade;

5. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 113: Feldw. Gafer, Bismarck. Nader, Sergt. Gaunter, den Utz. Herrmann, Bühler, Blum, Bauer, Reichmann, Graf, Krautheimer u. Hättig, Gefr. Jäger, Gefr. d. R. Hägig und Hättig, Mei, Bartoll, den Musiketer. Kraus, Feldmann, Gehri, Marquardt u. Wetter, den Feldwebeln Schnauer u. Vugger, Utz. d. R. Pauer, den Utz. Kaiser, Eberle, Walter, Fischer, Burghardt, Strohmeier und Kunz, Einj.-Freim.-Gefr. Reichert, den Gefr. Ohmann, Renner und Riekerer, Horn, Stoffel, Gefr. d. R. Fride, Einj.-Freim. Servatius, d. R. Feiß u. Rinne, den Musl. Pölke u. Dreiser, Kriegsfreim. Labnien, Feldw. Waidmann, den Bismarck. Kiefer u. Bilger, den Utz. Held, Fischer, Riebold, Hß und Metz, Gefr. Ostermeier, den Musl. Vandmann, Gulgelfel, Wetter, Oswald, Fehrenbacher, Dreher und Werner, Feldw. Hauer, den Bismarck. Thurner, Keller, Rieker, Herrmann, Waltheinike u. Christ, den Utz. Herr u. Ballo, Einj.-Freim.-Gefr. Koch, den R. Müller u. Hägig, d. Musl. Reumeier, Baumgarten, Neureuther, Fuchs, Herbst, Blum, Bühler und Wiken, Unterabtlmtr. Fischer, Feldw. Seeger, den Bismarck. Dreher und Klinkel, Bismarck. d. R. Vungmann, den Bismarck. Lewin und Walz, Einj.-Freim.-Utz. Gänzbürger, den Utz. Winterhalter, Bone, Hoff, Schleich, Weil und Braunwald, Gefr. d. R. Knoppe, den R. Bänche und Schmitz, den Musl. Haefner, Kaufmann und Kaltenbach, den Einj.-Freim. Bergerhof und Vogel, den Bismarck. Riedmann, Pohle und Burkhart, den Utz. Hogenmüller, Steinhardt, Köbele, Schaal, Levi und Sennes, Gefr. d. R. Geng, den Gefr. Bächle, Haller, Pfeiffer, Billi, Müller, Stud. Fritsch und Reiterer, den Musl. Virhofer, Heilbock, Gafur, Friedert und Bud, Feldw. Fungenheimer, Bismarck. Dolata, Ent. Krumm, den Utz. Lehmann, Renner, Holzger und Kaufmann, den Gefr. Jäger, Bahian, Lehmann und d'Anglo, Einj.-Freim. Stetefeld, Musl. Meyer (B.), den R. Heitzmann und Kunze, Feldw. Benz, den Bismarck. Eckert, Berthner, Armettes und Böfker, den Utz. König und Kisterer, den Gefr. Feldmann, Weber, Kropf, Schäfer, Blattmann, Leimgaber, Köfller und Klaus, Musl. Hauer, den Bismarck. Kalisch, Königinger u. Freitz, Bismarck. d. R. Merkle,

den Utz. Jiegler und Köhler, den Utz. d. R. Fischer und Hertfelder, den Gefr. Buch, Schiffler und Roth, Einj.-Freim.-Gefr. Nieche, den Einj.-Freim. Schmidt und Pfeiffer, Wehm. Schlenker, den Musl. Kaufmann, Kaiser und Wagner, Feldw. Sidhr, den Bismarck. Mühlporie, Zapf, Geng und Wieber, Utz. Köhler, San.-Utz. Häusler, Utz. d. R. Kern, den Gefr. Sader, Feh, Schramm und Meier, den Gefr. d. R. Buchs und Gled, R. Stock, den Musl. Jäger, Probst, März und Leun, den Bismarck. Gerber und Kleiber, den Utz. Goy, Schulla und Kerll, den Gefr. Richte, Lehmann und Massur, Einj.-Freim.-Gefr. Seier, San.-Gefr. Falk, den R. Stalger (Hob.), Köhler und Steiger, den Einj.-Freim. Heißler, Raus und Spiegel, den Musl. Raed, Gensle, Dider und Gaele, Feldw. Reppin, Bismarck. Hiller, den Sgt. Maier und Schröber, den Utz. Gaele, Feldw. Hammerle, Einj.-Utz. Spiegelhalter, San.-Utz. Armbruster, den Gefr. Froh, Rappenecker, Kaltenbach und Braun, Einj.-Freim.-Gefr. Kösch, Gefr. d. R. Ries, den R. Gugel und Armbruster, den Einj.-Freim. Klotz und Donand, den Musl. Mayerts und Augles, den Bismarck. Seefeld und Eibl, den Utz. Zimmermann, Gruber und Schneec, den Gefr. Herold, Bohu und Zimmermann, R. Braun und Musl. Himmel.

(Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Der Krieg und das Weihnachtsgeschäft.

Der Umstand, daß die Weihnachtsgeschenke für unsere Truppen im Felde einige Wochen vor dem Feste besorgt werden mußten, hat zur Folge, daß die Geschäftsleute dieses Jahr mit einer doppelten Einkaufszeit zu rechnen haben. Die erste ist vorüber, nachdem der große Transport der Weihnachtspakete an die Truppen begonnen hat. Mit den letzten Wochen sind die Branchen, die hauptsächlich beim Einkauf der Liebesgaben in Betracht kommen, ziemlich zufrieden. Daß auch viel minderwertiges Zeug angeboten und verkauft worden ist, kann nicht verschwiegen werden, und leider hat das Publikum nicht immer die nötige Sorgfalt geübt, die Waren erst zu prüfen, ehe es sie kaufte. Das gilt für alle Kategorien von Waren, die an die Front geschickt wurden. Auch die Kriegsbereitsteller haben auf diesen Uebelstand schon hingewiesen, aber geholfen hat es bis jetzt nichts. Das Beste sollte für unsere Soldaten im Felde gerade gut genug sein, aber leider sorgt die Erwerbssorgie, die in Kriegzeiten fast noch schlimmer als im Frieden haust, dafür, daß dieses Soll nicht entfernt Wirklichkeit werden kann. Dabei hat das Publikum es an Aufwendungen für die Krieger wirklich nicht fehlen lassen. In allen Schichten der Bevölkerung spielte das Weihnachtspaket in der letzten Woche eine wichtige Rolle, was vor allem die Post in dem gewaltigen Andrang an ihren Paketschaltern zu konstatieren in der Lage war. Aber auch der Handel kann die letzten Wochen des November als eine gute Zeit verzeichnen. Freilich beschränkte sich der Einkauf auf verhältnismäßig wenige Waren, aber bei ihnen war der Umsatz dann auch höher als je. Diese nunmehr gemachten Ausgaben sind natürlich schon ganz auf die Rechnung der Weihnachtssaison zu setzen, und deswegen wird man gut tun, seine Hoffnungen auf den weiteren Verlauf des Weihnachtsgeschäftes herabzusetzen. Man kann der Auffassung begegnen, daß aus diesem ersten Ansturm des Publikums auf eine starke Kaufkraft und Kaufkraft der Bevölkerung für Weihnachten zu schließen sei, aber nichts wäre verkehrter, als dieser Auffassung zu folgen. Im großen und ganzen muß man dieses Jahr mit geringeren Umsätzen für den Weihnachtsbedarf rechnen als im Vorjahre. Und wenn für die Angehörigen im Felde in den letzten Wochen schon sehr fleißig gekauft worden ist, so ist zu vermuten, daß die nun noch erfolgenden Einkäufe ziemlich viel schwächer ausfallen werden. Man wird sich bescheiden beschenken, man wird die Feier gegenüber früheren Jahren in jeder Beziehung einschränken, man wird ein stilles Kriegswihnachten haben. Wenn also die Kaufkraft in diesem Jahre zurückbleibt, wenn eine ganze Anzahl von Geschäftsbranchen, die sonst vor Weihnachten flott zu tun hatten, dieses Jahr fast leer ausgeht, so muß man sich damit abfinden und wird das um so eher können, je weniger man sich falschen Erwartungen hingibt. So ist z. B. mit einem starken Rückgang des Umsatzes in Spielwaren zu rechnen. Das ist angesichts des Umstandes, daß die überaus wichtige Ausfuhr dieses Jahr fast ausfällt, sehr bedauerlich für die in der Spielwarenindustrie Beschäftigten. Man soll, wo es möglich ist, den Einkauf von Spielwaren begünstigen, aber das geht eben doch nur in solchen Familien, wo die Einkommensverhältnisse nicht zu einer starken Einschränkung der Weihnachtsgaben zwingen. Diese Familien sind aber gegen sonst der Zahl nach stark zurückgegangen. Ebenso werden alle Artikel des Luxusgewerbes weit weniger begehrt werden. Man wird dieses Jahr hauptsächlich nützliche und notwendige Gebrauchsgegenstände schenken, man wird vor allem aber nicht soviel ausgeben können, wie das sonst um Weihnachten der Fall war. Darauf hat sich die Geschäftswelt gefaßt zu machen und einzurichten, wenn sie keine Enttäuschungen erleben will. Die Wiederbelebung des Geschäftsverkehrs im Oktober und die starken Umsätze in der zweiten Novemberhälfte haben falsche Hoffnungen aufkommen lassen, für deren Erfüllung die tatsächlichen Voraussetzungen nun einmal fehlen. Seien wir froh, daß unser Wirtschaftsleben so befriedigend funktioniert, wie das der Fall ist.

Die Lage am Getreidemarkt.

I. Mannheim, 5. Dez. Wie in der Vorwoche, so war auch in dieser Woche die Stimmung am hiesigen Getreidemarkte wieder sehr fest, doch kamen sozusagen keine Geschäfte zum Abschluß, weil infolge der Zurückhaltung der Produzenten keine An-

gebote vorlagen. Es zeigt sich immer mehr, daß das Höchstpreisgesetz versagt. Da der größte Teil der diesjährigen Ernte sich noch in den Händen der Produzenten befindet, so ergibt sich, daß die Ware zurückgehalten wird, um von den ab Januar vorgesehenen Preiszuschlägen Nutzen zu ziehen. Dadurch wird aber vor allen Dingen unsere Mühlenindustrie stark geschädigt, da dieselbe gezwungen wird, ihre Betriebe still stehen zu lassen. Wir erleben es bei der am 3. d. Mts. abgehaltenen Produktenbörse, daß der Börsenvorstand aus Mangel an Angebot durch die Mühlen die Mehlnotierungen für Weizenmehl streichen mußte. Ein Anlaß hierzu war aber unseres Erachtens hierfür nicht vorhanden, denn es werden in Mannheim nicht nur süddeutsche, sondern auch norddeutsche Mehle gehandelt, und wenn die hiesigen Mühlen nicht als Abgeber am Markt wären, so hätte der Vorstand norddeutsches Mehl in sein offizielles Kursblatt aufnehmen müssen, und dies um so mehr, als gerade am besagten Donnerstag am hiesigen Platze ganz bedeutende Posten norddeutsches Mehl gehandelt wurden. In Weizen ging fast nichts um, und die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt fielen daher aus. Roggen, hiesländischer, wurde mit Mk. 236 die Tonne notiert, obwohl zu diesem Preise fast keine Angebote gemacht wurden. In den meisten Fällen, wo es den Roggenmühlen gelang, zu diesem Preise Ware zu erwerben, wurden Manipulationen vorgenommen, um die durch das Höchstpreisgesetz getroffenen Maßnahmen zum Teil zu umgehen. Auch für Gerste ist das Höchstpreisgesetz unzureichend, denn Gerste unter 68 kg, die dem Höchstpreisgesetz unterstellt ist, kann mit dem besten Willen nicht beschafft werden, da zu diesen Preisen keine Verkäufer am Markt sind. Für Gerste über 68 kg dagegen werden ganz horrend Preise bezahlt. Die hiesige Notiz stellte sich zuletzt auf 265—275 Mk. für die Tonne, doch wurden wesentlich höhere Preise bezahlt und es kommt vor, daß auch Ware gehandelt wird, die bei weitem diesem Naturalgewicht nicht entspricht. Hafer wird an den meisten Börsen nicht mehr notiert, da zu den Höchstpreisen keine Ware herankommt. Auch für diesen Artikel ist es dringend erwünscht, daß andere Verordnungen festgelegt werden. Mais hat bei festen Preisen ruhigen Markt. Für hier disponiblen Mais wurde die Notiz mit Sack auf Mk. 260 und für Mais ohne Sack auf Mk. 250 für die Tonne erteilt.

Wirtschaftsleben.

Das De Beers-Syndikat unter Sequester.

Antwerpen, Ende Nov. (Privattelegr.) Wie hier versichert wird, hat die englische Regierung das bekannte Londoner De Beers-Syndikat, welches die jüngste Diamantenkonvention mit der deutschen Kolonialregierung abschloß, unter Sequester gestellt, weil das Syndikat große Mengen deutscher Diamanten besitzt und weil viele Mitglieder desselben wirkliche oder naturalisierte Deutsche sind. Es gilt als ausgemacht, daß die Gier nach dem Besitze der reichen Diamantenfelder in Deutsch-Südwestafrika einen der Gründe zur Kriegserklärung an Deutschland abgegeben hat.

Spaniens Wirtschaftslage.

Madrid, 4. Dez. Der frühere Finanzminister wurde vom König in Audienz empfangen, um über die wirtschaftliche Lage Spaniens Bericht zu erstatten. Er erklärte, daß eine erste wirtschaftliche Krise nur zu befürchten sei, wenn sich der Krieg in die Länge ziehe. Er hoffe jedoch, daß durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen der Eintritt einer Krise vermieden werden könne. — Die Allgemeinheit teilt den Optimismus des Finanzministers nicht, da nach aller Voraussetzung die Statistik über den Außenhandel Spaniens für den Oktober einen Rückgang der Wertziffer um 309 Millionen Pesetas aufweisen wird.

Die Lieferungsverträge. Man schreibt uns: Für den Kleinhandel ist es von höchster Bedeutung, ob der Bundesrat in die schwebenden Lieferungsverträge durch entsprechende Vorschriften eingreifen wird oder nicht. Es ist zu bemerken, daß für einige Gruppen von Kleinhandelsleuten die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten geradezu den geschäftlichen Ruten bedeutet. Das gilt vor allem von denen, die Modischen, Luxuswaren, Spielwaren usw. beziehen. Während der Kriegszeit ist auf Absatz nicht zu hoffen, und auch nach dem Kriege wird gerade für derartige Waren noch lange Zeit wenig Bedürfnis vorhanden sein. Nun sind aber jetzt die großen, vor dem Kriege bestellten Lieferungen fällig, sie müssen ohne die Hoffnung auf Absatzmöglichkeit abgenommen und bezahlt werden. Wenn wieder der Absatz derartiger Sachen einsetzt, werden die wahrscheinlich schon wieder von anderen, der Stimmung der Zeit und des Volkes mehr entsprechenden, verdrängt sein. Hier wäre gewiß ein Eingreifen durchaus am Platze, wobei man sich freilich die großen Schwierigkeiten nicht verhehlen darf, die einer glücklichen Lösung dieser Frage sich entgegenstellen. Es kann selbstverständlich nicht allgemein vom Bundesrat gestattet werden, von Lieferungsverträgen zurückzutreten, wenn diese vor dem 1. August abgeschlossen sind. Wo es sich um Gegenstände handelt, für die tatsächlich eine Verkaufsmöglichkeit besteht, dürfte eine Befugnis zum Rücktritt von der Bestellung überhaupt nicht in Betracht kommen. Auch in solchen Fällen, wo es sich um Waren handelt, bei denen zweifellos auf keinen Absatz wegen des Krieges zu rechnen ist, wird eine Lösung noch schwierig genug sein. Immerhin sind die Schwierigkeiten nicht unüberwindbar. Es sind hier unbedingt Maßnahmen notwendig, wenn nicht manche Zweige des Kleinhandels außerordentliche Schädigungen erleiden sollen, die natürlich auch wieder die Lieferanten späterhin in Mitleidenschaft ziehen würden. Eine Regelung aber läge in beiderseitigem Interesse.

Ettlingen, 5. Dez. Nach dem Bericht der Brauerei-Gesellschaft am Huttenkreuz A.-G., Ettlingen, für 1913—14, vereinnahmte die Gesellschaft aus Bier und Nebenprodukten Mk. 574 277 (i. V. Mk. 594 859). Nach Mk. 51 197 (Mk. 53 380) Abschreibungen verbleiben einschließlich Mk. 18 366 Reingewinn, aus dem auf Mk. 600 000 Aktienkapital diesmal 4 (4 1/2) Prozent Dividende verteilt, Mk. 10 000 der Baureserve (i. V. 5000 dem Delkrederfonds) zugewiesen und Mk. 24 487 vorgetragen werden sollen.